Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
16 (1902)

106 (8.5.1902)

urn:nbn:de:gbv:45:1-309931

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg.; bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5439), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,44 Mk., monatlich 72 Pfg. inkl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82. Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Vormittags in der Expedition oder in Buddenbergs Buchhandlung (Cäcke Theilen- und Mühlenstraße) aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 106. Bant, Donnerstag den 8. Mai 1902. 16. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichstag ist am Dienstag bereits in die Pfingstferien gegangen. Es war keine Aussicht mehr vorhanden, die Branntwein- und die Zuckersteuervorlage vor Pfingsten zu erledigen, da die Zuckeragrarier durchaus auf Kommissionsberathung über die Brüsseler Konvention und die Zuckervorlage bestanden. Der Seniorenkonvent hatte sich deshalb geeinigt, daß das Haus nach Beendigung der ersten Lesung der Zuckervorlage und der Wahl der Kommission sofort in die Ferien gehen sollte, die für das Plenum bis zum 3. Juni dauern sollen. Schon im Seniorenkonvent war von den „wilden Männern“ die Rede gewesen, die, außerhalb der eigentlichen Fraktionsverbände stehend, die Abmachungen der Führer durchkreuzen könnten. Es war aber auch gleichzeitig der Katze die Schelle umgehängt und darauf hingewiesen worden, daß diese wilden Männer nur dann zu agiren pflegen, wenn bestimmte Parteien es wollten. Das Haus sollte sofort die Aktion eines solchen wilden Mannes erleben. Voll Wuth über die Taktik der Linken, die es gestern verhindert hatte, daß die Branntweinsteuervorlage auf die Tagesordnung der Dienstagsitzung gesetzt wurde, suchte heute der keiner Fraktion angehörende Bündler Lucke Rache zu nehmen und die Beendigung der ersten Lesung der Zuckersteuervorlage zu hintertreiben. Er beantragte nämlich, nachdem das Haus das Schutztruppengesetz mit einer kleinen Aenderung angenommen hatte, die Absetzung der Brüsseler Konvention von der Tagesordnung. Damit gab er den Anstoß zu einer sehr erregten Geschäftsordnungsdebatte. Herr v. Kardorff machte den Versuch, der Linken eine Erklärung abzuändtigen, daß sie der Erledigung der Branntweinsteuervorlage ihrerseits keine Schwierigkeiten in den Weg legen würde. Er sprach daher von unlauterer Obstruktion. An seine Seite stellte sich das ultramontane Klageweib Bachem und jammerte über den Ruin des Parlamentarismus, wenn es zur Regel würde, daß ein Theil der Mitglieder bei einem Antrag auf Auszählung den Saal verließen, um die Beschlußunfähigkeit des Hauses herbeizuführen. Genosse Bebel wies die Herausforderung des Herrn v. Kardorff mit großer Entschiedenheit zurück. Er lehnte es ab, irgend eine Erklärung über die Taktik dem Branntweinsteuergesetz gegenüber abzugeben. In gleichem Sinne sprachen sich die Abgg. Barth und Richter aus. Der letztere stellte fest, daß es sich am Montag gar nicht um die künstliche Herbeiführung der Beschlußunfähigkeit gehandelt habe. Der Reichstag sei am Sonnabend und Montag nicht beschlußfähig gewesen. Im Uebrigen wahre er das vom Präsidenten Graf Ballestrem bereits früher anerkannte grundsätzliche Recht der Minorität, von der Majorität in prinzipiellen Fragen die Stellung der Präsenz aus eigener Kraft zu verlangen. Auch Graf Ballestrem sprach sein tiefes Bedauern darüber aus, daß die Einigkeit, die eine Viertelstunde vorher im Seniorenkonvent erzielt worden sei, durch Herrn Lucke gestört würde. Herr v. Levetzow und Herr v. Kardorff ersuchten Herrn Lucke, seinen Antrag zurückzuziehen. Dieser war aber hartköpfig und ließ sich nicht davon abbringen, die Auszählung des Hauses zu beantragen. Die Auszählung selber ergab die Anwesenheit von 193 Abgeordneten. Das Haus war also nicht beschlußfähig. Das was die Rechte der Linken vorgeworfen hatte, thaten einzelne ihrer Mitglieder selber: sie entfernten sich vor dem Namensaufruf aus dem Saale. Auch Herr Lucke befand sich darunter. Um den Schein zu wahren, führten ihn seine Freunde aber schließlich in den Saal, als die Linke lachend „Lucke, Lucke!“ rief und er stellte seine Anwesenheit durch ein „Hier“ fest. Die ganze Angelegenheit wurde zu einer argen Blamage für Herrn Lucke und seine Hintermänner, denn der Präsident beraumte, nachdem die erste Sitzung wegen der Beschlußunfähigkeit abgebrochen werden mußte, für eine Viertelstunde später eine zweite Sitzung an und stellte die Zuckersteuervorlage aus eigener Machtvollkommenheit auf die Tagesordnung. Herr Lucke wagte nicht, die Bosheit so weit zu treiben, und auch in dieser Sitzung von Neuem Widerspruch zu erheben, und so konnte in der zweiten Sitzung die Debatte über die Zuckersteuer zu Ende geführt und die Vorlage selber an eine Kommission von 28 Mitgliedern gewiesen werden. — Mit einem Pfingstgruß sandte dann der Präsident das Haus in die Ferien.

Das preußische Abgeordnetenhaus lehnte in der Sitzung am Dienstag den Antrag Langerhans auf Einführung der fakultativen Feuerbestattung ab, wie nicht anders zu erwarten war. Der übrige Theil der Verhandlungen war ohne allgemeines Interesse.

Im preußischen Herrenhause brachte Prinz von Schönaich Carolath das Eisenbahnunglück bei Zschortau zur Sprache. Minister v. Thielen gab eine Schilderung desselben und erklärte, daß der Eisenbahnverwaltung oder eines ihrer Organe eine Schuld nicht beigemessen werden könne. Es liege ein Unglücksfall vor, den zu verhindern in keines Menschen Hand lag. Der Abg. Friedel sowie die Frau Hirsch seien durch das offene Fenster des Seitengangs hinausgeschleudert und von dem umfallenden Wagen zerdrückt worden

Die Zolltarifkommission hat nach mehrtägiger Pause am Dienstag wieder getagt und die Berathungen beim Petroleumzoll wieder aufgenommen. Derselbe wurde nach der Regierungsvorlage angenommen. Beschlossen wurde auch eine Resolution, in welcher die Reichsregierung aufgefordert wird, für Rohpetroleum und gereinigtes Petroleum verschiedene Zollsätze vorzuschlagen, um die Schaffung inländischer Oelraffinerien zu fördern. Dann wurden noch eine Anzahl anderer Positionen erledigt, nach welchen Asphalt, Erdwachs, Bernstein, Pech, Steinkohlentheer und Naphthalin zollfrei bleiben sollen. Beschlossen wurde sodann, nicht länger vor Pfingsten zu tagen als der Reichstag und nach Pfingsten am 27. Mai mit den Verhandlungen zu beginnen.

Agrarische Flottenneigung. Bisher war die Flotte den Bündlern „gräßlich“, jetzt keimen zarte Neigungen für das Instrument der Weltpolitik im sinnigen Agrariergemüth. Es winkt die Aussicht, als Heizmaterial für Kriegsschiffe anstatt der Steinkohle Spiritus zu verwerthen! Der Kaiser hat Versuche angeordnet, Dampfschiffe mit Spiritus zu heizen. Wie wird sich der agrarische Monarchismus erneuern, wenn die gesammte Marine zur Spiritusheizung übergeht! Die „Deutsche Tageszeitung“ schwelgt in Anpreisung der vortrefflichen Eigenschaften ihres Spiritus für die Marine; zwar giebt sie zu, daß eine Vertheuerung eintreten würde, doch das schreckt nicht gegenüber der Vortheilen, die der Kriegsmarine in ihrer Leistungsfähigkeit entstehen sollen. Wenn man jüngst noch gegen die gräßliche Flotte geheime Ränke spann, begeistert man sich nun für die Vermehrung ihrer Leistungsfähigkeit und gewiß bald auch ihrer Zahl — sofern dabei klingender Verdienst in den agrarischen Säckel strömt.

Der Aufschwung der Viehproduktion. Das Königliche statistische Bureau Preußens fährt fort, werthvolles Material gegen den Zolltarif der Reichsregierung zu liefern, indem es die Einzelergebnisse der Viehzählung von 1900 veröffentlicht. Daß nicht nur die Stückzahl des Viehes, sondern auch der Verkaufswerth seit 1892 gewaltig gestiegen, daß also nicht der mindeste Grund für Viehnöthe vorliegt, haben wir bereits mitgetheilt. Jetzt erhalten wir auch eine lehrreiche Statistik über die Steigerung des Lebendgewichts der Viehbestände. Danach ist das Lebendgewicht des Rindviehes in Preußen von 3 456 505 631 Kilogramm im Jahre 1892 auf 3 901 980 379 Kilogramm im Jahre 1900 gestiegen, das der Schweine von 542 267 219 auf 706 725 016 Kilogramm.

„Kontraktbrüchige Saisonarbeiter“. Auf dem Rittergute Krams, Kreis Ostpriegnitz, haben acht von den dort seit Kurzem beschäftigte polnische Saisonarbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit niedergelegt und sich heimlich entfernt. Der Regierungspräsident von Potsdam hat verfügt, daß die Flüchtigen festgenommen und sofort aus dem Staatsgebiete ausgewiesen werden sollen. Welche Zustände die Leute zum Kontraktbruche veranlaßt haben, wird nicht gesagt.

Das Verfahren gegen Marten und Hickel ist, wie offiziös versichert wird, als endgiltig erledigt anzusehen, da Revision gegen das Urtheil von Seiten des Gerichtsherrn wohl kaum eingelegt werden, auch eine erneute Verhandlung andere Momente, als die bisher zu Tage geförderten schwerlich bringen dürfte. Auch in militärischen Kreisen soll man jetzt immer mehr zu der Ansicht neigen, daß die Untersuchung betreffs des eigentlichen Mörders v. Krosigks von vorneherein in falsche Bahnen gelenkt wurde. Das Eingreifen der Berliner Polizei habe sich nicht als förderlich erwiesen. Man verzichtet vor der Hand auf weitere Nachforschungen; wenn in dieser Beziehung indeß noch irgend etwas geschieht, wird man sich zunächst mit den privaten Verhältnissen und Beziehungen v. Krosigks eingehend befassen.

In Sachen Ziethen hatte Rechtsanwalt Victor Fränki die von ihm verfaßte Broschüre „Der jetzige Stand des Rechtsfalles Ziethen“ dem Staatssekretär des Reichsjustizamtes übersandt. Dieser hatte sie an den preußischen Justizminister „mit dem Anheimstellen der ressortmäßigen Verfügung“ abgegeben. Aus dem Justizministerium ist sie dem Oberstaatsanwalt in Köln zugestellt worden, der bisher den verschiedenen Wiederaufnahmeanträgen stets widersprochen hat. Der Oberstaatsanwalt hat nun dem Rechtsanwalt Fränki eröffnet, „daß der Inhalt der Druckschrift den Justizbehörden zu irgend welchen weiteren Maßnahmen nach keiner Richtung hin Anlaß geben kann“.

Oesterreich-Ungarn.

Klerikale Kinderfolter. In Olmütz fand dieser Tage vor dem Schwurgericht ein Preßprozeß statt, dem man schon lange Zeit mit lebhaftem Interesse entgegengesehen hatte. Die Schönberger „Volswacht“ hatte vor einiger Zeit in einem Artikel sonderbare Mittheilungen über die pädagogische Thätigkeit des klerikalen Oberlehrers der Volksschule in Weikersdorf bei Mähr.-Schönberg, des Herrn Daniel Kauer, gebracht. Auf Veranlassung der vorgesetzten Behörden fühlte sich der klerikale Kinderpeiniger beleidigt und brachte gegen Herrn Leo Freundlich als Verfasser des Artikels die Ehrenbeleidigungsklage ein. 25 Zeugen, darunter 13 Schulkinder, wurden vernommen. Was da zu Tage kam, ist unerhört. Kauer hatte Kindern zur Strafe Steine, Sand, Kastanien und Holzstöcke in den Mund gesteckt, mit Streichhölzern den Mund aufgesperrt und ihnen mit Kerzenhaltern vom Weihnachtsbaume, sowie mit einer Stimmgabel Mund und Nase zugeklemmt. Er hatte Kindern Mankörbe vorgebunden, sie mit der Hundepeitsche geschlagen und um die Bänke gejagt, indem er ihnen zurief: „Karo, Ami, Pinsch, Schecki ꝛc., kusch!“ Im Konferenzzimmer stand ein mit Riemen versehener Stuhl, bestimmt, daß man Kinder daran anschnalle. Die belastendsten Aussagen machte ein Knabe, den Kauer als Zeuge mitgebracht hatte, und der auch von Kauer geführte Zeuge Pater Alois Schindler. Dieser wollte erst von nichts wissen. Als ihn jedoch der Vertheidiger des Angeklagten, Dr. Kaplan, in köstlicher Weise ins Gebet nahm und ihn an seinen Eid als Priester erinnerte, erblaßte der Herr und erzählte mit tonloser Stimme, es seien ihm alle Inquisitionsmethoden des Oberlehrers bekannt gewesen. Um 9 Uhr früh hatte die Verhandlung begonnen, um 4 Uhr Nachmittags war die Vernehmung der Zeugen zu Ende. Sie hatte ein erdrückendes Beweismaterial gebracht. Als die Plaidoyers beendet werden sollten, erklärte Dr. Eden, der Vertreter des Klägers, er ziehe die Anklage bedingungslos zurück. Infolgedessen wurde Freundlich freigesprochen, der Kläger Oberlehrer Kauer zur Tragung der Kosten verurtheilt. — Die Klerikalen nennen so etwas die Kinder in „liebreicher Zucht“ erziehen. Wehe der Schule, die dem Klerikalismus ausgeliefert ist!

Belgien.

Der außerordentliche Kongreß der sozialdemokratischen Partei Belgiens fand am Sonntag im Volkshaus zu Brüssel statt. Ueber 700 Delegirte waren anwesend. Die Tagesordnung bestand aus zwei Punkten: 1. Die politische Situation; 2. die Wahlen am 25. Mai. Bei der Berathung des ersten Gegenstandes platzten die Geister heftig aufeinander. Der Parteivorstand suchte sich von dem Vorwurfe zu reinigen, daß er mit Rücksicht auf die Liberalen taktische Fehler, besonders durch die Ordre, den Generalstreik einzustellen, gemacht habe. Der Parlamentsfraktion wurde der Vorwurf gemacht, daß sie versäumt hätte, Obstruktion zu machen, als die Regierung den 7/12 Budgetkredit verlangte. Außer einigen Delegirten war es der Deputirte Defree von Charleroi, welcher den Parteivorstand heftig angriff. Nicht mit Unrecht meinte er, daß die Partei zu viel in Phrasenrevolution gemacht habe. Man müsse vor den Leuten sich hüten, welche die revolutionäre Phrase gar fein drechseln, aber wenn die Worte erfüllt werden sollten, ausreißen. Zweifellos meinte er damit Vandervelde und Delporte. Er sprach die Ansicht aus, die Arbeiter hätten der Zivilgarde Herr werden können und seien die Aussichten des Generalstreiks gute gewesen. Am Schluß seiner Rede verlangte er eine Reorganisation des Parteivorstandes. Der alte Taktiker Anseele aus Gent glättete wieder die Wogen der Leidenschaft, welche Defree so heftig bewegt hatte. Als er seine eindrucksvolle Rede zur Vertheidigung des Parteivorstandes beendigt hatte, erntete er stürmischen Beifall und wurden die Maßnahmen des Vorstandes in der Wahlrechtsbewegung gutgeheißen.

Frankreich.

Wahlbeeinflussungen von Arbeitern durch ihre Arbeitgeber haben den Ministerpräsidenten veranlaßt, ein Rundschreiben an die Präfekten zu richten, in welchem er verlangt, daß sie sofort den Gerichten Kenntniß geben sollen, wenn es bei den Stichwahlen wieder vorkomme, daß Wähler gruppenweise zur Stimmenabgabe unter Leitung von Personen geführt würden. Es sei dies mit der freien Ausübung des Stimmrechts unvereinbar.

Rußland.

Die amtlichen Zeitungen erklären die Nachricht von Kämpfen zwischen Militär und Arbeitern bezw. Bauern auf der Eisenbahnstrecke Moskau-Wladimir für erfunden, theilen aber mit, daß in fünf Kreisen des Gouvernements Pultawa das Standrecht proklamirt worden sei. Das läßt sicher tief blicken.

Eine Warnung vor Wanderung von Landarbeitern nach Deutschland erläßt der russische Generalkonsul in Berlin. Er ersuchte in einem Schreiben an den Gouverneur von Kalisch, der Bevölkerung bekannt zu geben, es könnten nur solche Feldarbeiter nach Preußen gehen, die schon vorher schriftliche Kontrakte abgeschlossen hätten, da andernfalls Zeit und Geld verloren wären.

Der Streik der Wehrpflichtigen in Finnland. Bis zum 26. April hatten sich in 57 Kommunen Finnlands, wo die Musterungen der Wehrpflichtigen stattgefunden haben, von 4622 Gestellungspflichtigen nur 1365 eingefunden. In einer Anzahl anderer Kommunen konnten überhaupt keine Musterungen stattfinden, weil die Musterungssekretäre sich weigerten zu assistiren. — Das Hofgericht in Aabo hat in einem Schreiben an den finnländischen Senat erklärt, daß das Gericht irgend welche Schritte zur Durchführung der Musterungen weder unternehmen kann noch will.

England.

Der Brod- und Mehlzoll, der dem englischen Volke auferlegt ist, um auf diese Weise die Kosten des südafrikanischen Krieges decken zu helfen, beginnt sich der Bevölkerung fühlbar zu machen. Man hat dem Volke nach berühmten Mustern vorgeredet, daß der Zoll, der nur ein geringer sei, auch die Brodpreise nur in geringem Maße beeinflussen werde, und wenn die Ernte gut ausfalle, dann würde Alles all right sein. Jetzt kommen aber von überall her Nachrichten, daß die Brodpreise steigen und zwar bei Weitem mehr steigen, als nach den Zollsätzen angemessen wäre. So erhöhten die Bäcker von Bristol den Preis des Brodes II Qualität von 3½ auf 4½ Pence (von 28 auf 36 Pfg.) und des Brodes I Qualität von 4½ auf 5 Pence (von 36 auf 40 Pfg.). Daraus ist ersichtlich, daß die arme Bevölkerung nicht bloß deswegen, weil sie das meiste Brod ißt, sondern auch dafür, daß sie das schlechtere Brod genießt, durch den Zoll bestraft wird. Auch die Londoner Bäcker nützen den Zoll aus, um die Brodpreise in ungebührlicher Weise hinaufzuschrauben.

Landesbibliothek Oldenburg

Amerika.

Zur Erledigung der Formalitäten zwecks Uebergabe der Regierungsgewalt sind der kubanische Senat und das Abgeordnetenhaus zusammengetreten. Militär-Gouverneur Wood theilte den Körperschaften mit, sie würden erst nach der formellen Uebertragung der Regierung legislative Gewalt haben; ihre gegenwärtige Aufgabe sei, die Mandate ihrer Mitglieder zu prüfen und der Militärregierung davon Mittheilung zu machen, wer für die Präsidentschaft und die anderen Aemter erwählt worden sei.

Johann Most ist dieser Tage, nachdem er sich der Verhaftung behufs Verbüßung einer einjährigen Gefängnißstrafe wochenlang zu entziehen gewußt hat, in einer Massenversammlung von 5000 Personen zu Newyork festgenommen worden. Die Menge nahm zuerst ein drohende Haltung gegen die Polizei ein, ließ aber schließlich die Verhaftung geschehen.

Afrika.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz liegt neues nicht vor. Dagegen werden die Friedensbedingungen, unter welchen England zum Frieden bereit gewesen wäre, jetzt näher bezeichnet. Sie lauten: 1. Eine Art von Selbstregierung oder Homerule. 2. Königlicher Pardon für die Rebellen bei Gelegenheit der Krönung. 3. Ernennung von drei Buren zu Mitgliedern des neuen südafrikanischen Kolonialrathes. 4. Vorschuß von 10000000 Pfd. Sterl (200 Mill. Mk.) zum Wiederaufbau der zerstörten Farmen. 5. Widerruf der Verfügung über die Konfiskation von Bureneigenthum. 6. Rückkehr der Kriegsgefangenen.

In einem Briefe an den englischen Kriegsminister Brodik protestirt Frau Dewet, die Gemahlin des kühnen Burengenerals über die Art und Weise, wie man sie mit ihrer achtköpfigen Familie im „Burgerramp" zu Pietermaritzburg internirt hat. Von Kitchener habe sie auf ihre Beschwerde überhaupt keine Antwort erhalten. Der Brief schließt: „Die gebräuchlichen Grüße C. M. de Wet."

Gerichtliches.

Der Prozeß gegen die Direktoren und Aufsichtsräthe der Leipziger Bank wird, wie das „Leipziger Tageblatt" meldet, Mitte Juni vor dem Leipziger Schwurgericht verhandelt werden. Die Anklage lautet gegen Exner und Gentzsch auf betrügerischen Bankerott, Betrug und Untreue, gegen die Mitglieder des Aufsichtsrathes auf Vergehen gegen den § 314 des Handelsgesetzbuches, gegen Dobel, den Vorsitzenden des Aufsichtsrathes, außerdem auf Untreue.

Wegen Sittlichkeitsverbrechen an seinen Schülerinnen hatte sich am 5. d. M. vor der Schweidnitzer Strafkammer der Lehrer Reinhard Mücke aus Oelse, Kreis Striegau, zu verantworten. Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Beweisaufnahme ergab 45 Fälle, in denen seine Schuld erwiesen wurde. Das öffentlich verkündete Urtheil lautete auf 6 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust. Mücke, der 1865 geboren wurde, ist zu drittenmal verheirathet und Vater von drei Kindern. Die Mädchen, an denen er die Verbrechen verübt hat, stehen im Alter von 8 bis 14 Jahren.

Gewerkschaftliches.

Die vierte Generalversammlung der deutschen Holzarbeiter tagt zur Zeit in Mainz. Sie wurde am Sonntag in der festlich geschmückten Stadthalle vom Reichstagsabgeordneten Kloß-Stuttgart eröffnet. Als Vertreter der Generalkommission ist Kößt-Hamburg anwesend. Aus dem Vorstandsbericht, der auch gedruckt vorliegt, ist zu entnehmen, daß in Bezug auf die Mitgliederzahl ein Rückgang zu verzeichnen ist. Während im 1. Quartal 1900 noch 76384 Mitglieder vorhanden waren, fiel diese Zahl Ende 1901 auf 67341. Wie stark die Fluktuation unter den Mitgliedern war, geht daraus hervor, daß 1900/01 68780 Neuaufnahmen zu verzeichnen waren, also 1439 mehr, als jetzt überhaupt Mitglieder vorhanden sind. Dagegen haben sich die Zahlstellen um 49 vermehrt, so daß deren jetzt 501 vorhanden sind. Unter den Mitgliedern befinden sich 589 weibliche. Was die Kassenziffern anlangt, so war am 31. Dezember 1899 ein Bestand von 252310,80 Mark vorhanden. Die Gesammteinnahme beziffert sich incl. Bestand vom 31. Dezember 1899 auf 1909272,54 Mark, die Gesammtausgabe incl. Bestand pro 1. Januar 1900 auf 1828159,76 Mark, sodaß eine Mehr-Einnahme von 81112,78 Mark zu verzeichnen ist. Wie sehr der Vorstand sich mit Streikfragen zu befassen hatte, geht daraus hervor, daß allein in einer Vorstandssitzung nicht weniger als 35 Streiks und Streikgesuche auf der Tagesordnung standen. Besonders in kleineren Städten ist die Streikfrage oft sehr problematischer Natur. Leider ging auch der Münchener große Kampf um den Neunstundentag verloren, bei welcher Gelegenheit übrigens ein Darlehen von 136000 Mark aufgenommen werden mußte, welches mittlerweile zurückgezahlt ist. Die Urabstimmung über die Frage der Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung zeitigte das Resultat, daß die letztere mit 24907 gegen 24037 Stimmen beschlossen wurde. Damit steht der Verband vor einem bedeutungsvollen Schritte, der auch zugleich eine Beitragserhöhung nothwendig macht. Zu dem Vorstandsbericht entspann sich selbstredend eine lebhafte Debatte, in welcher dem Vorstande u. A. auch eine gewisse Engherzigkeit in Streikfällen vorgeworfen wurde. Demgegenüber rechtfertigt der Vorstand seine Haltung in jedem speziellen Falle und eine Reihe nicht direkt betheiligter Delegirten stimmen ihm zu. Im Allgemeinen wird der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die Gauvorstände in Streikfällen strenger als bisher vorgehen und die Lage schärfer prüfen mögen.

Aus Stadt und Land.

Bant, 7. Mai.

Zur Schuhmacherbewegung. Komische Menschen scheinen doch eine Anzahl Wilhelmshavener Schuhmachermeister zu sein. Erst bleiben sie den zwecks Regelung der Lohnverhältnisse einberufenen Versammlungen der Meister vollständig fern, jedenfalls weil sie es unter ihrer Würde hielten, mit Gesellen über Lohn- und Arbeitsbedingungen zu unterhandeln. Wie können sich auch simple Gesellen erlauben, den wohlbestallten Wilhelmshavener Schuhmachermeistern und großen Ladeninhabern mit Forderungen zu kommen? Den großen Herren, deren Gehilfenjahre schon längst in der Vergessenheit ruhen! Doch endlich fanden sie scheinbar auch ihre Herzen wieder, als sie sahen, daß die einsichtigen Meister noch etwas für die Gehilfen übrig hatten. Aber jedenfalls fürchteten sie mehr für ihr Geschäft, als daß es ihnen um die Besserstellung ihrer Arbeiter zu thun war. Gestern Abend tagten dieselben in der „Burg" und das Resultat war, daß der am Montag zwischen Meistern und Gesellen nach langen Verhandlungen endlich zu Stande gekommene Tarif noch einmal ganz gehörig beschnitten wurde. Was sich die Herren hierbei wohl gedacht haben mögen? Es ist doch klar, daß die Gehilfen auf dem festgelegten Tarif beharren und alles Mögliche versuchen werden, um denselben zur Geltung zu bringen. Der Situationsbericht ist jetzt folgender: Von den 40 in den Ausstand getretenen Gehilfen arbeiten heute 26 zu den neuen Bedingungen, 3 sind abgereist, 1 wurde selbständig, 1 ging zu einem anderen Beruf über, 1 wurde arbeitswillig und nur acht Gehilfen sind noch ausständig. Noch **nicht bewilligt** haben folgende Firmen: Janssen, Neue Wilhelmshavener Straße; Müller, Neue Wilhelmshavener Str.; Frerichs, Roonstr.; Peters, Kasernenstr.; Labrot, Kasernenstraße; Baars, Königstr.; Janssen, Gökerstraße; Berge, Tonndeichstr.; Itken, Kopperhörn; Theilen, Bremerstr.; Holthaus, Neuestr.; Borchers, Altestraße; Buchholz, Börsenstraße. Wenn das Publikum nach wie vor die Bestrebungen der Gehilfen auf Besserstellung ihrer Lage unterstützt, hoffen die Schuhmacher, daß auch diese Meister noch bewilligen. Nach Vorstehendem kann natürlich noch keine Rede davon sein, daß die Lohnbewegung nunmehr schon beendet sei, wie das „Tageblatt" gestern berichtete.

Die Bevölkerungsbewegung vom 1. Januar bis 30. April war folgende: Geburten 262 (1901 in derselben Zeit 288), Sterbefälle 72 (78), Eheschließungen 55 (29). Das Bild ist: weniger Geburten, weniger Sterbefälle aber noch einmal soviel Eheschließungen als im gleichen Zeitraume des Vorjahres.

Verhaftet und nach Jever überführt wurde der Kassengehilfe B., welcher Beiträge bei der Allgem. Ortskrankenkasse einkassirt und unterschlagen hat und dem auch ein Einbruchsdiebstahl zur Last gelegt wird.

Die kürzlich hier verhafteten beiden Fahrradmarder Richter und Mücke sollen noch weitere Diebstähle eingestanden haben. Es wird vermuthet, daß die Genannten noch weitere Diebstähle auf dem Gewissen haben. Beide wohnten hier und zwar Richter in der Börsen- und Mücke in der Mittelstraße. In ihren Logis reparirten und renovirten sie dann die gestohlenen Räder, ließen die Nickeltheile neu vernickeln und verkauften dann die Räder zu einem Spottpreis. Die Abvermiether ließen das Arbeiten arglos zu, da man ihren Aussagen Glauben schenkte, nach welchem sie angaben, die Räder im Auftrage zu erneuen. Schließlich verwickelten sie sich aber derart in Widersprüche und machten sich trotz aller Raffinirtheit, mit der sie zu Werke gingen, derart verdächtig, daß ihre Anzeige und ihre Verhaftung erfolgte.

Die rechtzeitige Leistung der Beiträge zur Invalidenversicherung hat nach dem jetzt geltenden Invalidenversicherungsgesetze für Arbeitgeber und Versicherte eine weit größere Bedeutung als früher. Bis 1900 konnte die versäumte Beitragsleistung ohne Einschränkung nachgeholt werden. Jetzt dürfen nur Beiträge, welche nicht länger als 2 Jahre rückständig sind, noch nachträglich beigebracht werden. Wenn die Beitragsleistung unterblieben ist, so kann das für den Versicherten die Folge haben, daß er entweder überhaupt keine Rente oder doch nur eine entsprechend niedrigere Rente erhält. Dem Arbeitgeber droht aber nicht nur Geldstrafe bis zu 300 Mk., sondern auch die Gefahr, daß er vom Versicherten wegen Ersatzes des erlittenen Schadens in Anspruch genommen wird. Solche Forderungen sind in der letzten Zeit wiederholt geltend gemacht worden und zum Theil auch bereits gerichtlich zu Gunsten der Versicherten entschieden. In Oldenburg ist kürzlich eine derartige Schadenersatzforderung, die von dem mit seinem Rentenantrage seitens der Versicherungsanstalt zurückgewiesenen Versicherten gerichtlich eingeklagt war, seitens des Arbeitgebers anerkannt worden, sodaß letzterer nunmehr die ganze Altersrente im Betrage von jährlich etwa 140 Mk. zu zahlen hat. Demnach haben alle Betheiligten dringenden Anlaß, die gesetzlichen Vorschriften über die Beitragsleistung sorgfältig zu beachten.

Es herrscht die Ansicht im Publikum, daß die zusammenstellbaren Eisenbahn-Fahrscheine (Rundreise-Billets) durch Einführung der 45 tägigen Rückfahrkarten aufgehoben seien. Das ist jedoch nicht der Fall. Zusammenstellbare Rundreisebillets werden nach wie vor ausgegeben. Dieselben umfassen Deutschland, Holland, Belgien, die Schweiz, Oesterreich, die Balkanstaaten, Skandinavien und Finland. Vom 1. Juni ab schließt sich auch Frankreich an. Aufgehoben sind nur die festen Rundreisekarten (nach dem Rhein, Harz, Thüringen ꝛc.) sowie die Sommerkarten.

Neubremen, 7. Mai.

Der neue Etat der Schulacht Neubremen weist im Voranschlag eine Einnahme von 49960,16 Mk. und eine Ausgabe von 44460 Mk. auf. Von letzterer Summe sind persönliche Ausgabe 31495,66 Mk. und sächliche Ausgaben (Baulasten) 12960,16 Mk. Der staatliche Zuschuß ist mit 3900 Mk. (1300 Kinder à 3 Mk.), ferner mit 11425,66 Mk. als Beihilfe zu den persönlichen Lasten und mit 150 Mk. als Beihilfe zur Handarbeitsschule in den Etat gestellt. Unter den Ausgaben figurirt für Zinsen und Amortisation die Summe von 10529,50 Mk. Die Schulden der Schulacht betragen 164074,86 Mk. An Steuern sind zu erheben 12964,50 Mk. vom Grundbesitz (= 200 Proz. der Einkommensteuer) und 15800 Mk. von den Steuerpflichtigen insgesammt (= 125 Proz. der Einkommensteuer).

Wilhelmshaven, 7. Mai.

Einen reichstreuen Wahlverein hat nun auch Wilhelmshaven. Bekanntlich hat ein Herr Dr. Lange in Berlin sich in letzter Zeit dadurch einen Namen gemacht, daß er die nationale Sache organisiren will und zwar dadurch, daß alle nationalgesinnten Männer jeder politischen Parteischattirung unter ein Hut gebracht werden sollen. Böse Zungen behaupten, Lange wolle sich hierbei nur ein Reichstagsmandat erobern. An 128 Orten des deutschen Reiches sind solche Wahlvereine in letzter Zeit ins Leben gerufen worden. Diesen Orten kann selbstredend die Reichskriegshafenstadt Wilhelmshaven nicht nachstehen, und deshalb regte sich auch hier das Gründungsfieber für einen solchen Verein, und „mehrere reichstreue Wähler" beriefen auf gestern Abend nach dem Park eine öffentliche Wählerversammlung ein, zu welcher in dem Aufrufe alle, die sich für die Sache interessiren, willkommen geheißen wurden. Da wir uns für die Sache ebenfalls interessiren, waren wir auch zur Stelle. Herr Graf Moltke leitete die Versammlung und gab sich alle erdenkliche Mühe, die Sache so gut und geschmackvoll als möglich hinzustellen; doch zunächst ohne sichtbaren Erfolg bei den etwa 40 Anwesenden, unter denen wir viele gute Patrioten vermißten. Der Reichswahlverband soll keine neue Partei bilden, sondern alle Nationalgesinnten hauptsächlich bei Stichwahlen zu vereinigen auf einen reichstreuen Kandidaten, gegenüber einem antinationalen. Ständen sich zwei nationalgesinnte Kandidaten gegenüber, so könnte Jeder machen, was er wolle. Weiter müsse die nationale Gesinnung mehr als bisher gefördert werden. — Für die Gründung legten sich außer dem Grafen Moltke eigentlich nur noch der Lehrer Erhorn und der Apotheker Hasse ins Zeug. Der Vorstand des nationalliberalen Vereins ließ durch Herrn Redakteur Heine erklären, daß der Vorstand einem reichstreuen Wahlverein wohl sympathisch gegenüberstehe, doch die Nothwendigkeit der Gründung eines solchen Vereins für Wilhelmshaven nicht anerkennen könne, da die nationalliberale Partei sich stark genug fühle, im Sinne der neuen Gründung zu wirken. Redakteur Erdmannsdörffer stach auf Provokation den Reichstreuen gut den Staar, indem er die Frage eingehend erläuterte, was eigentlich „reichstreu" im Sinne der Gründung sei. Er schickte jedoch voraus, daß er „bis auf die Knochen national gesinnt" sei, jedenfalls um jedem Verdacht vorzubeugen. Der kurze Sinn seiner Ausführungen war, daß alle die in den Augen des Dr. Lange als national gesinnt geltenden Parteien mit Ausnahme der Nationalliberalen zu manchen Zeiten, wenn es ihr Interesse erheischte, recht antinational waren, während andererseits die echten nationalen Parteien, die Freis. Vereinigung und die Nationalsozialen, von Herrn Dr. Lange als antinational betrachtet würden. Das Ziel sei, eine reaktionäre, konservative Mehrheit im Reichstage zu erlangen. Der Widerstreit der Parteien bringe aber erst das politische Leben in Fluß. Die Ausführungen paßten „mehreren reichstreuen Wählern" natürlich nicht in den Kram. Schließlich zirkulirte die Liste zum Einzeichnen und der Verein war perfekt; denn 50 Pfg. Beitrag jährlich hatten noch eine ganze Anzahl der Anwesenden für die Sache übrig. Die Sozialdemokratie und die Freisinnige Volkspartei wurden fast nicht erwähnt. Ja, Herr Hasse vergaß diese beiden Parteien sogar bei der Aufzählung der sogenannten antinationalen Parteien, unter welche er die Polen, die Dänen, die Franzosen und die Ultramontanen rechnet.

Von der Marine. Bei Stollergrund hat das Artillerieschulschiff „Mars" einen Schraubenflügel abgeschlagen. Es wird angenommen, daß der Unfall durch ein treibendes Wrackstück herbeigeführt worden ist. Das Schiff kehrte zur Reparatur nach der kaiserlichen Werft in Kiel zurück. — Die vor einigen Tagen von Kiel gemeldete Havarie im Maschinenraum des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm der Große" erweist sich als weit bedeutender als anfänglich angenommen wurde. Durch das Explodiren des Dampfrohres ist im Maschinenraum ein umfangreicher Schaden angerichtet worden. Die Reparaturen werden erst am 12. Mai beendigt sein. Es ist als ein wahres Wunder zu betrachten, daß bei dem äußerst gefährlichen Unfall von der Besatzung Niemand verletzt worden ist. — Auf dem Linienschiffe „Kaiser Wilhelm II." wurde bei der Ausfahrt des Geschwaders gleichfalls das eine der Hauptdampfrohre undicht. Der Panzer setzte die Reise mit den beiden intakt gebliebenen Maschinen fort. Das defekte Rohr wurde von dem kleinen Kreuzer „Amazone" nach der kaiserlichen Werft in Kiel gebracht, um es nach erfolgter Reparatur mit nach England zu nehmen.

Heppens, 7. Mai.

Der Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben für die hiesigen drei Schulen beziffert sich wie folgt: Einnahmen 65318,33 Mk., Ausgaben 58318,33 Mk. Die Einnahmen setzen sich zusammen aus dem Staatszuschuß von 3900 Mk. Schulgeld für 1300 Kinder, 17019,86 Mk. Beihilfe zu den persönlichen Lasten und 300 Mark Beihilfe zu der Industrieschule. Vom Grundbesitz sind dann noch aufzubringen 16790,72 (ca. 200 Proz.), nach der Einkommensteuer 18671 Mk. (130 Proz.)

Gegen den Anschluß der Gemeinde an die Wilhelmshavener Entwässerung hat die Werft Einspruch erhoben. Die Gemeinde wird auf den Anschluß an die projektirte neue Pumpstation vertröstet.

Neuende, 7. Mai.

Der Voranschlag des diesjährigen Etats der Schulacht weist eine Gesammteinnahme von 34349 Mk. und eine Gesammtausgabe von 27349 Mk. auf. Von letzterer entfallen auf die persönlichen Ausgaben 20065, auf die Baulasten 7284 Mk. An Zinsen und Amortisation sind auf die noch vorhandene Schuld von 47600 Mk. 3804 Mk. zu zahlen. An Schulsteuern und Umlagen sind aufzubringen 6284 Mk. vom Grundbesitz und 12800 Mk. nach der Einkommensteuer. Der Staatszuschuß ist angesetzt auf 2400 Mk. als Schulgeld für 800 Kinder à 3 Mk., des weiteren auf 5095,47 Mk. als Beihilfe zu den persönlichen Lasten und auf 80 Mk. als Beihilfe für die Handarbeitsschule.

Eine große Dampfziegelei soll auch, wie verlautet, in der hiesigen Gemeinde, und zwar auf den Ländereien der Erben des verstorbenen Landmanns A. Müller, errichtet werden.

Varel, 7. Mai.

Getreidezoll und Stadtverordnetenkollegium. Daß der erhöhte Getreidezoll die schwerste Schädigung der städtischen Bevölkerung mit sich bringt, wird wohl selbst der verbissenste Agrarier nicht bestreiten können, selbst dann nicht, wenn er in dem erhöhten Getreidezoll ein Heil für den ländlichen Arbeiter erblickt. Und dennoch giebt es Leute, die durch das Vertrauen ihrer Mitbürger gewählt sind, die nicht einsehen können, daß es ihre Pflicht ist, alle gesetzlichen Mittel anzuwenden, um die Interessen ihrer Wähler zu vertreten. In den nächsten Tagen findet in Berlin bekanntlich eine Versammlung der Vertreter deutscher Städte statt, um Stellung zu dem Getreidezoll zu nehmen. Da es auch wünschenswerth ist, daß die Stadt Varel einen Vertreter zu diesem Städtetag entsendet, so stellten vier Stadtverordnete, die in der Städteordnung vorgeschriebene Anzahl, den Antrag, eine außerordentliche Sitzung einzuberufen, um in dieser einen Vertreter zu wählen. Der Stadtverordneten-Vorsteher erklärte aber, lieber sein Amt niederlegen zu wollen, als auf diesen Antrag einzugehen, denn das Stadtverordnetenkollegium dürfe sich nicht mit politischen Fragen beschäftigen. Wie wir hören, wollen sich die Antragsteller aber nicht mit dieser Antwort zufrieden geben, und wird wohl der stellvertretende Stadtverordneten-Vorsteher die Sitzung einberufen und leiten. Wir wundern uns aber darüber, daß es selbst in diesen Kreisen der Bürgerschaft noch Leute giebt, die einen Vorsitzenden von einem Diktator nicht zu unterscheiden im Stande sind.

Oldenburg, 7. Mai.

Das oldenburgische Gesetzblatt Band XXXIV Stück 32 der Gesetzsammlung enthält eine Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 17. April 1902, betreffend eine neue Geschäftsordnung der Bodenkredit-Anstalt für das Herzogthum Oldenburg.

Zum vierten Male muß das hiesige Landgericht, wie die „Oldenb. Nachr." melden, in der Strafsache gegen einen Landwirth entscheiden. Derselbe wird beschuldigt, eine Quittung über 500 Mk. gefälscht zu haben. Er behauptet, daß das Darlehen von 500 Mk. zurückgezahlt sei und der verstorbene Gläubiger die Quittung auf dem Sterbebette und zwar auf den Rand einer Zeitung geschrieben habe. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten zu 2 Jahren Zuchthaus. Hiergegen meldete derselbe Revision an und das Reichsgericht verwies die Sache wegen prozessualer Mängel zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht. Letzteres entschied wieder wie in der ersten Verhandlung. Auch hiergegen wurde Revision mit Erfolg angewendet. Das gleiche Schauspiel wiederholte sich auch zum dritten Male, sodaß, wie eingangs erwähnt, sich das Landgericht jetzt zum vierten Male mit der Sache befassen muß. So etwas ist wohl noch nicht dagewesen.

Bremen, 6. Mai.

Einen Mordversuch machte gestern in dem Auswanderungskomptoir von Karesch u. Stolzlac ein Friseurgehilfe aus Mittersdorf auf seine Braut, die im Begriffe war nach Amerika auszuwandern. Er war hierher gereist um sie angeblich aufs Schiff zu begleiten; nun packte ihn die Eifersucht bei dem Gedanken, seine Auserwählte könnte jenseits des großen Wassers einem Anderen ihre Gunst schenken. Er erklärte seiner Braut, sich zu erschießen, wenn sie ihm nicht treu bleiben wolle. Diese, welcher das

Landesbibliothek Oldenburg

Spielen mit dem Revolver gefährlich schien, ersuchte einen Schutzmann, ihrem rabiaten Bräutigam das Schießzeug abzunehmen. Als der Schutzmann Miene machte, das zu thun, gab der eifersüchtige Friseur vier Schüsse auf das Mädchen ab, die glücklicherweise nicht trafen. Der Friseur, der in Haft genommen wurde, wird nun neben dem Verlust seiner Braut auf lange Zeit den Verlust der Freiheit zu beklagen haben.

Emden, 7. Mai.

Die diesjährige Maifeier wurde am letzten Sonntag in den hervorragendsten Orten Ostfrieslands, in Emden, Leer und Norden durch Veranstaltungen von gutbesuchten Versammlungen und sonstigen festlichen Arrangements in entsprechender Weise begangen, obgleich die ostfriesische Presse, ganz besonders die „Ostfriesische Zeitung", vorher an Verdrehungen und verleumderischen Verdächtigungen sich das Möglichste geleistet hat. Wie gedankenlos diese Presse redigirt wird, erhellt so recht aus einem Scheerenartikel, den die „Ostf. Ztg" ihren Lesern aus Berlin auftischt und in welchem die dreiste Lüge aufgestellt wird, daß die Maifestzeitung im rothen Gewande erschienen und daß die bekannten Maifest-Postkarten mit Ansicht eine raffinirte Finanzoperation der Sozialistenführer sei, um den Genossen die Groschen aus der Tasche zu holen. Ueber den allgemeinen Verlauf der Maifeiern wußte man vielfach schon am Vorabend, stellenweise am Tage des 1. Mai zu berichten, was natürlich für eine Provinzpresse einfach unmöglich ist. Selbstverständlich fielen denn auch diese Berichte genau so verlogen aus, wie obige Beispiele verrathen. Daß die Morgenausflüge stellenweise unter dem geradezu miserablen Wetter zu leiden hatten, wird nicht etwa als ein entschuldbarer Umstand bezeichnet, sondern man bekundete in recht kindischer Weise seine Schadenfreude darüber. Doch gönnen wir diesen Leutchen diese kindische Freude, ernste Männer gehen über sie zur Tagesordnung über. Dies brachten denn auch die Festredner in vortrefflicher Weise zum Ausdruck. In Emden referirte der Genosse Carl Duden und in Leer Genosse Paul Hug, beide aus Esens, während Genosse Karl Heitmann aus Oldenburg in Norden das Referat übernommen hatte. Ihre Vorträge wurden mit großem Beifall aufgenommen und begeistert stimmten die Theilnehmer in das Hoch auf die völkerbefreiende internationale Sozialdemokratie. Dies ist für uns der beste Beweis, daß auch in Ostfriesland der Geist der Zusammengehörigkeit unter die Arbeiterschaft sich immer weiter Bahn bricht.

Kiel, 7. Mai.

Von der Bauhandwerkersperrung berichtet die „Kieler Ztg": Ein Trupp arbeitswilliger Bauhandwerker, der am 3. Mai Nachmittags mittels Bresk nach Gaarden gebracht werden sollte, wurde auf der Kopp von einer großen Menschenmenge umringt. Die Insassen des Wagens wurden mit Steinen und Steinkohlen beworfen. Ein auf dem Wagen befindlicher Mann suchte die andrängenden Leute mit einem Revolver fernzuhalten. Schließlich weigerte sich der Kutscher, die Arbeitswilligen weiter zu befördern. Die Leute mußten schließlich den Wagen verlassen und wurden unter Bedeckung von drei Schutzleuten nach Gaarden geleitet. (Wir wollen hierzu bemerken, daß die Ausgesperrten an diesen Auftritten nicht betheiligt sind.) Am 4. Mai trafen weitere Arbeitswillige ein, einige lehnten es aber ab, in Arbeit zu treten, nachdem sie von den feiernden Gesellen über die Lage der Verhältnisse unterrichtet worden waren. Der Vorstand des Zentralverbandes der Maurer versuchte eine neue Vermittlung, die darauf hinzielt, einen Lohntarif, der nur für die Maurer bindend sein soll, zu erlangen. Die ersten diesbezüglichen Verhandlungen resp. Besprechungen haben bereits stattgefunden.

Aus den Vereinen.

Vereinskalender.

Bant-Wilhelmshaven.

„Verband der Zimmerer." Freitag, 9. Mai, Abends 8½ Uhr: Versammlung in der Arche.

„Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer" (Verwaltungsstelle Wilhelmshaven). Freitag den 9. Mai, Abends 8½ Uhr: Hebung der Beiträge in der Arche.

Oldenburg.

„Metallarbeiter-Verband." Sonnabend, 10. Mai, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Wehrkamp, Kurwichtr.

Varel.

„Holzarbeiter-Verband." Sonnabend, 10. Mai, Abends 9 Uhr: Versammlung bei Leuschner.

Vermischtes.

Opfer des Meeres. Nach dem vom „Bureau Veritas" veröffentlichen statistischen Listen sind im Monat März d. J., soweit es sich bisher hat ermitteln lassen, 88 Schiffe vollständig verloren gegangen und zwar 57 Segelschiffe mit 21 378 Registertons und 31 Dampfschiffe mit 61 687 Registertons. Darunter befanden sich 3 deutsche (2 Segelschiffe mit 1071 Registertons und 1 Dampfschiff mit 147 Registertons). Außerdem weist die Statistik noch 440 Schiffe auf, die durch Havarien u. s. w. Beschädigungen erlitten haben. Darunter befinden sich noch 32 deutsche (8 Segelschiffe und 24 Dampfschiffe.

Ueber eine furchtbare Mordthat wird aus Kiew (Rußland) folgendes berichtet: Einige Bauern aus Tsiboclew haben aus Rache eine ganze jüdische Familie ermordet. Dem Oberhaupt der Familie war ein Stück Land erblich zu lebenslänglichem Gebrauch zugefallen. Dieses Stück Land verkaufte er an einen Bauern, der erst nach dem Kauf merkte, daß er betrogen war, weil ihm das Gesetz den Besitz des Landes verweigerte. Mehrere Bauern thaten sich darauf zusammen und schlachteten die ganze jüdische Familie ab, nachdem sie sie vorher auf die fürchterlichste Weise gefoltert hatten, um zu erfahren, wo das Geld verborgen wäre. Einer der Töchter waren die Augen ausgedrückt und die Hände abgehackt worden. Die Mörder sind verhaftet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Mai. Durch Kabinetsordre ist auch die Offizierslaufbahn den Abiturienten der Oberrealschulen freigegeben worden.

Kiel, 6. Mai. Das Kanonenboot „Panther" ist heute Mittag auf der Fahrt zur Ausstellung in Düsseldorf von Danzig hier eingetroffen.

Köln, 6. Mai. Wie die „Köln. Ztg." vernimmt, beabsichtigen die Werke des rheinisch-westfälischen Industriegebiets, ihre gesammten Belegschaften an Sonntagen nach der Ausstellung in Düsseldorf zu führen, und zwar wollen sie mit den Besuchen abtheilungsweise schon in der nächsten Zeit beginnen.

Madrid, 6. Mai. Meldungen aus Portugal berichten über Kundgebungen der Studenten in Oporto und Vianna, gegen die die Polizei einschreiten mußte. Beide in Oporto gestern angesagte Versammlungen wurden verboten.

Athen, 6. April. Auf der Insel Thasos hat anläßlich der Einforderung neuer Steuern ein Blutbad stattgefunden. Auf Befehl des Gouverneurs feuerten die Zaptihs auf die zur Erhebung eines Einspruchs versammelten Einwohner, wobei angeblich 100 Männer und Frauen getödtet wurden.

Newyork, 6. Mai. Ein Telegramm aus St. Thomas meldet: Der Ausbruch des Vulkans Montpelee auf Martinique dauert an; die Lava zerstörte die ungefähr zwei Meilen von Saint Pierre liegenden Fabriken. Es heißt, daß etwa 150 Personen das Leben eingebüßt haben. In Saint Pierre herrscht große Panik.

Der Präsident ordnete ein Kriegsgericht für die Offiziere an, die den Krawall in Benedig verübten.

San Domingo, 6. Mai. Der Präsident wurde durch einen Aufstand gestürzt. In der Hauptstadt ist die Ruhe bereits wieder hergestellt.

Capstadt, 6. Mai. Das Gefecht bei Steenkop, von dem Kitchener berichtet hat, wurde am 27. und 28. April geschlagen. Die Buren hatten daselbst eine feste Stellung inne, welche sie hartnäckig vertheidigten, bis sie von den Engländern genommen wurde. Auf Seite der Engländer fielen sechs Mann, acht wurden verwundet. Der Verlust der Buren war bedeutend. Dieselben sandten zu den Linien der Engländer und erbaten ärztliche Hilfe.

Letzte telephonische Nachrichten aus Depeschen.

Brüssel, 7. Mai. Einem Telegramm des „Petit bleu" aus Charleroi zufolge ist gestern Abend das Gebäude einer Arbeiter-Genossenschaft eingestürzt. Bis jetzt sind zwei Todte und acht Verwundete unter den Trümmern hervorgezogen worden. Die Zahl der Opfer wird auf viel erheblicher geschätzt.

Compiegne, 7. Mai. Ein Eisenbahnunfall passirte gestern bei Moyenneville. Infolge Aufweichens und Rutschens des Eisenbahndammes entgleiste ein Zug mit 350 Pilgern, zumeist Frauen und Kinder, nur ungefähr 30 Männer. Die Zahl der Opfer beträgt 9 Todte, 16 Schwer- und 70 Leichtverletzte. Alles sind Belgier.

London, 7. Mai. „Daily Telegr." meldet aus Johannesburg vom 3. d. Mts.: Die Buren in den Flüchtlingslagern hegen anscheinend keinen Zweifel über die Friedensfrage. In Clerksdorp und in den anderen Lagern wird der Friede als sicher angenommen. Die militärischen Behörden hegen indessen etwas pessimistische Ansichten über die gegenwärtige Lage und ließen die Bereitschaft zur Weiterführung des Krieges energisch durchführen.

Pretoria, 7. Mai. Die Aussichten auf den Frieden sind hoffnungerweckend. Die Delegirten, welche die einzelnen Kommandos aufsuchen, um die Zustimmung zur Uebergabe zu erlangen, haben erhebliche Erfolge gehabt. Die Unversöhnlichen befinden sich hauptsächlich unter den Mannschaften Delarays.

Hochwasser.

Donnerstag, 8. Mai, 1.06 Bm., 1.31 Nchm.
Freitag, 9. Mai, 1.53 Bm., 2.17 Nchm.

Des Himmelfahrts Festes wegen erscheint die nächste Nummer Freitag Abend.

S. Janover
Marktstraße 29.

Grosses fert. Bett
ein Oberbett
ein Unterbett
zwei Kopfkissen
für 11.— Mk.
Einzelne Kopfkissen
75 Pf., 1.— und 1.75 Pf.
Federdichte Inletts
von 49 Pf. bis 2.60 pr. Mtr.
Bettfedern
pr. Pfd. 35, 50, 75, 95 Pf.
1.35, 1.70, 1.90 Mk.
Halbdaunen und Daunen
pr. Pfd. 2.10, 2.25, 2.50,
2.98 bis 5.25 Mk.

Marktstrasse 26 Bismarckstrasse 10. | Eigene Cacao-Werke. Eigene Chocolade-Fabrik. | Eigene Zucker- u. Backwaaren-Fabrik | Marktstrasse 26 Bismarckstrasse 10.

Kaisers Kaffee-Geschäft
befindet sich in Wilhelmshaven
nur **Marktstrasse 26 Bismarckstrasse 10.**
Marktstrasse 26 Bismarckstrasse 10. | Kaffee-Röstereien Viersen, Berlin, Breslau, Heilbronn | Ueber 750 Verkaufs-Filialen. | Marktstrasse 26 Bismarckstrasse 10.

Konzerthaus
„Edelweiss".
(Neben „Oldenburger Hof".)
Täglich Freikonzert
ausgeführt von einer vorzügl. Tyrolergesellschaft.
Es ladet freundlichst ein
Wilh. Harms.

Groß-Ostiem.
Sonntag den 11. Mai:
✱ Grosser ✱
Einweihungs-Ball.
Es ladet freundlichst ein
E. Köhn.

Zu vermiethen
eine freundliche vierräumige Unterwohnung zum 1. Juni.
H. Monlin, Varel. Börsenstr. 68.

Zu vermiethen
zum 1. Juli mehrere dreiräumige Wohnungen mit abgeschl. Korridor. Näheres Varel. Börsenstr. 37.

Zu vermiethen
zum 1. Juli eine vierräumige Unterwohnung und zwei dreir. Etagenwohnungen. G. Herrscher, Ecke Wertin- u. Börsenstr.

Möbl. Zimmer zu vermiethen
an ein oder zwei junge Leute.
Nordstraße 22, u. r. beim Banter Bahnhof.

Gesucht
ein Lehrling für mein Malergeschäft.
Otto Janssen, Werftstraße.

Umstände halber
eine Wohnung in Schortens, dicht beim Bahnhof Heidmühle, zu vermiethen. Der Grund beim Hause ist berstanzt
G. Sporreiter, Schortens, Heidmühler Straße.

Zu vermiethen
zum 1. August zwei schöne trockene vierräumige Wohnungen mit abgeschlossenem Korridor, erste Etage, an ruh. Bewohner.
M. Schlöffel, Neue Wilh. Str. 88

Zu vermiethen
zum 1. Juni eine dreiräumige Oberwohnung.
S. Lübben, Varel. Börsenstr. 58.

Gesucht auf sofort
zwei Schneidergehilfen
auf dauernde Arbeit.
H. Miehe, Marktstr. 7a.

Zu verkaufen
ein sehr gutes Fahrrad.
Varel. Börsenstr. 47, 1. Et. l.

S. Janover
Marktstraße 29.

Gelegenheitskauf.
Ein Posten Bett-Damast
in 84, 130, 140, 160 cm breit, in reizenden Mustern und prima Qualität
Meter von 60 Pfg. an.
Bettkattune
Meter von 28 Pfg. an.

Zu verkaufen
ein gut erhaltener Kinderwagen mit Gummireifen.
Heppens, Friedrichstr. 35, 1 Tr. r.

Wohnungs-Veränderung.
Wohne vom 1. Mai ab
Wilhelmshaven, Kaiserstr. 48.
Gerhard Janssen
Hauptagent der Aachen Leipziger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft und der Lebensversicherung „Iduna".

Warnung!
Habe heute das Stück Weideland an der Werftstraße von Frau Wm. Janssen in Sedan gepachtet und untersage ich hiermit das Bleichen der Wäsche sowie das Spielen der Kinder auf der Weide. Zuwiderhandelnde werde ich zur Anzeige bringen. Eltern sind für Kinder haftbar.
Fuhrunternehmer Gerhard Erdicks
Sedan, Wiesenstraße 1.

Gesucht
auf sofort ein tüchtiger Heizer für meine Maschinentischlerei.
W. Krause, Bant, Wme. Freudenthal Nachf.

Gesucht
auf sofort ein tüchtiges Mädchen.
Kieler Straße 56, 1. Et. r.

Prima junges
Roßfleisch,
schöne dicke Klomen u. Wurstwaaren empfiehlt
B. Classen, Bant,
Verlängt. Börsenstraße 44.

Starke dauerhafte Sohlen
in den verschiedensten Größen und Stärken aus allerbestem Leder erhält man sehr billig in der
Lederhandl. v. Heinr. Stegemann,
Marktstraße 29.
Verkaufsstelle: Kaufmann
Decker, Kopperhörn.

Unserm lieben Freunde
Ernst Ober u. Frau
bringen wir zu ihrer am Sonnabend den 10. Mai stattfindenden Silber-Hochzeit die herzlichsten u innigsten Glückwünsche dar. Möge es für Beide ein rechter Jubeltag werden! Dieses wünschen in stiller Verehrung
Die Freunde des Jubelpaares.

Landesbibliothek Oldenburg

Waarenhaus **B. H. Bührmann.**

Gelegenheits-Posten!

Bessere Knaben- und Mädchen-Halbschuhe zum Knöpfen und Schnüren, mit Spange, echt Ziegenleder, mit Lederkappe und Lederbrandsohle, mit und ohne Lackblatt, gediegene haltbare Qualität, Größe 27 bis 30, Werth 4,00 Mk., für . . . . . **3,00 Mk.**
Größe 31 bis 35, Werth 4,75 Mk., für . . . . . **3,50 Mk.**
Braune Halbschuhe für Damen zum Knöpfen und Schnüren, echt Ziegenleder mit Lederkappe und Lederbrandsohle, gute Paßform, Werth 5,75 Mk., für . . . . . **4,50 Mk.**
Damen-Spangenschuhe in braun und roth . . . . . **2,75, 3,00, 3,50, 3,75 Mk.**

Achtung!

Die Sperre über Redlefs Bauten erstreckt sich nicht mehr auf den Bau des Hrn. Vollers in der Schillerstr., da derselbe dem Einflusse jenes Herrn entzogen ist.

Die Lohnkommission.

Arbeiter-Turnverein **„Germania“.**

Am Donnerstag den 8. Mai (Himmelfahrt):

Ausflug nach Sanderbusch.

Abmarsch Morgens 6½ Uhr vom Vereinslokal (Tivoli-Tonnbeich) aus.

Der Vorstand.

Am Himmelfahrtstage

Klubtour nach Bremerhaven

mit Abzeichen. Abfahrt 6 Uhr 15 Min. vom „Colosseum“.

Der erste Fahrwart.

Zirkus E. Winter.

Auf dem Marktplatze.

Freitag Abends 8 Uhr:

Große Vorstellung.

Gleichzeitig bitten, die Anzeige im zweiten Blatt zu beachten.

Die Direktion.

Restaurants
„Banter Hafen“ u. „Seelust“

☞ Allen Ausflüglern, sowie Spaziergängern auf dem Deiche empfehle mein unmittelbar am Strande belegenes **Sommerlokal „Seelust“** auf das Angelegentlichste. Angenehmer Aufenthalt bietet sich auch auf der großen Veranda, von welcher man gleichzeitig einen großartigen Blick auf die Jade hat. Ferner empfehle mein **Restaurant „Banter Hafen“**, in dessen jetzt in herrlichstem Grün prangenden Garten mit seinen schattigen Lauben und Veranden es sich nicht nur allein bei einem vorzüglichen Glase Bier ganz vortrefflich sitzt, sondern der auch für Alle, besonders nach einem längerem Spaziergange, einen äußerst erfrischenden, angenehmen Erholungs- und Ruhepunkt bildet. Zwei Kegelbahnen mit gedeckter Veranda stehen zur gefl. Verfügung. In beiden Lokalen verzapfe vorzügliche helle und dunkle Biere, vorzügliche Weine und sonstige Getränke. Kalte und warme Speisen in großer Auswahl stets vorhanden. Um zahlreichen Besuch bittend, zeichne

Hochachtungsvoll

Wilhelm Schmidt.

Kartellkommission.

Donnerstag den 15. Mai.

Verband der Zimmerer.
(Zahlstelle Wilhelmshaven.)

Am Freitag den 9. Mai
Abends 8½ Uhr:

Versammlung

in der „Arche“ zu Bant.
Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Achtung, Holzarbeiter!

Am Sonnabend den 10. Mai, Abends 8 Uhr:

General-Versammlung

in der **„Arche“**.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht aller Mitglieder.

Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Turnverein „Phönix“.

Sonnabend den 10. Mai
Abends 8½ Uhr:

Versammlung

in der „Arche“ zu Bant.

— Tagesordnung: —

1. Vortrag.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Der Vortrag wird vom Naturheilkundigen Janßen gehalten und sind sämmtliche Freunde und Gönner der Turnerei hierzu eingeladen.

Die Mitglieder seien hierauf insbesondere aufmerksam gemacht, sowie die Eltern der Jugendabtheilung.

Der Vorstand.

Bremische Sterbekasse

auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1877.

Einladung zur

Mitglieder-Versammlung

auf **Sonnabend den 10. Mai**
Abends 8½ Uhr,
im Gewerbehause zu Bremen.

Tagesordnung:
Vorlage des nach dem Reichsgesetze ausgearbeiteten Satzungsentwurfs und Besprechung desselben.

Die Mitglieder haben sich beim Eintritt in das Versammlungslokal durch Vorzeigung der letzten Quittung zu legitimiren.

Der Aufsichtsrath.

Ausflüglern, Radfahrern, Freunden und Bekannten

empfehle meinen Gasthof

„Zum preußischen Adler“

im Mittelpunkte der Landstraße **Sande-Neustadtgödens** belegen, ca. 3 km vom Bahnhof **Sande** und 3 km von **Schloß Gödens** entfernt.

Besonders mache auf meine beiden **Lustgärten** aufmerksam. **Karussell** für Kinder und Frauen, sowie **Kegelbahn** für Herren vorhanden.

Gute Speisen und Getränke, aufmerksame Bedienung zusichernd, empfiehlt sich

Hochachtungsvoll

G. O. Traugott.

Schippers Café

und Garten-Restaurant

Bant, Alte Wilhelmsh. Straße 5c

hält sich zu den bevorstehenden Feiertagen allen Freunden und Bekannten, Ausflüglern u. Spaziergängern zum fleiß. Besuch nach wie vor bestens empfohlen.

Ausschank v. hochf. hellen u. echten dunklen Bieren,

Aufschnitt verschiedener Torten, sowie Backwaaren aller Art in stets frischen und vorzüglichen Qualitäten

Hochachtungsvoll

J. Schipper.

Etablissement Friedrichshof, Peterstr.

Am Himmelfahrtstage:

Große öffentliche Tanzmusik.

Entree 30 Pf., wofür Getränke. Anfang 4 Uhr.

Tonhallen. Heute Himmelfahrtstag keine Tanzmusik.

Die Direktion: H. Willmann.

Total-Ausverkauf

bis zur gänzl. Räumung sämmtl. Partartikel.

Geschmackvoll garnirte Damen-Strohhüte von 1 Mk. an
Schön garnirte Mädchen-Strohhüte von 50 Pf. an

empfiehlt so lange der Vorrath reicht

Magnus Schlöffel,
Neue Wilhelmsh. Straße 88.

Todes-Anzeige.

Gestern Vormittag 11 Uhr starb an Herzschwäche unser innigstgeliebtes Töchterchen

Martha

im zarten Alter von 14 Monaten.

Musiklehrer **Kleiner** u. Frau.

Die Beerdigung findet Freitag den 9. Mai, Nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause, Kieler Straße 54, aus statt.

Zu Ausfahrten

empfehle ich Vereinen und Privaten meinen

Neuen 12sitzigen Breakwagen

zuverlässige Führung und billigste Preisberechnung zusichernd.

Hochachtungsvoll

W. Lange, Mitscherlichstraße 9.

Die Beerdigung

meines lieben Mannes findet am Freitag den 9. Mai, Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Banter Friedhofes aus statt.

Wwe. Marie Daniels.

Verantwortlicher Redakteur: K. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Hierzu ein 2. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5596), vierteljährlich 2,25 Mk., für 2 Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg., inkl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82. Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Vormittags in der Expedition oder in Buddenbergs Buchhandlung (Ecke Theilen- und Mittelstraße) aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 106 — Bant, Donnerstag den 8. Mai 1902. — 16. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Deutscher Reichstag.

182. Sitzung vom 5. Mai 1902.

Am Bundesrathstisch: Graf Posadowsky.

Präsident Graf Ballestrem: Ich habe Ihnen eine erschütternde Trauernachricht mitzutheilen. Unser Kollege, das Mitglied des Reichstags, Johann Friedel (Natl.), seit dem 6. März 1900 für den zweiten Wahlkreis Oberfranken, ist heute auf dem Wege von seiner Heimath nach Berlin, wohin er sich als Abgeordneter begeben wollte, durch einen Eisenbahnunfall getödtet worden. Wir beklagen auf das schmerzlichste den Verlust des Heimgegangenen, der auf dem Wege der Pflicht den Tod erlitt. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Sie haben sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Plätzen erhoben, ich konstatire das.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Berathung des Gesetzentwurfs betr. die geschäftliche Behandlung des Entwurfs eines Zolltarifs (Diätenvorlage).

Der Entwurf wird debattelos angenommen, ebenso in der Gesammtabstimmung, gegen die Stimmen der beiden freisinnigen Gruppen, der Antisemiten und der Sozialdemokraten.

Zweiter Punkt der Tagesordnung ist der Gesetzentwurf betreffend Militärdienstleistung bei den Schutztruppen.

Auf Antrag Bassermann (Natl.) wird dieser Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt, weil der Abg. Dr. Hasse, der einen Abänderungsantrag stellen will, durch das Eisenbahnunglück bei Zschortau am Erscheinen verhindert ist.

Hierauf wird die zweite Berathung des Toleranzantrages fortgesetzt.

§ 26 bestimmt in der Kommissionsfassung: Gegen den Willen der Erziehungsberechtigten darf ein Kind nicht zur Theilnahme an dem Religionsunterricht oder Gottesdienst einer anderen Religionsgemeinschaft angehalten werden, als den in § 2 und § 2a getroffenen Bestimmungen entspricht (daß nämlich das Religionsbekenntniß des Kindes durch Vereinbarung der Eltern eventl durch die Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches bestimmt wird).

Dazu liegt ein Antrag Albrecht (Soz) und Gen. vor, der § 26 durch folgenden § 26 ersetzen will: Die Religionsunterweisung kommt in allen Schulen des deutschen Reiches als Unterrichtsgegenstand ausnahmslos in Fortfall.

Ein Antrag v. Arzjanowski, Dr. v. Komierowski will zu § 26 als Absatz beifügen, daß ein Kind gegen den Willen der Erziehungsberechtigten auch nicht zur Theilnahme an dem nicht in seiner Muttersprache ertheilten Religionsunterricht angehalten werden darf. Die Entscheidung über die Muttersprache soll den Erziehungsberechtigten zustehen.

Ein Antrag Schrader will in 26 bestimmen, daß ein Kind gegen den Willen des Erziehungsberechtigten nicht zur Theilnahme an einem Religionsunterricht oder Gottesdienst angehalten werden darf.

Unter Fortführung ihres früheren Antrags beantragen die Albrecht (Soz) und Gen., den § 26 durch folgenden § 26 zu ersetzen: Der Unterricht in der Religion kommt in allen, der allgemeinen Erziehung dienenden öffentlichen Schulen und in den diesen gleichgestellten Anstalten als Unterrichtsgegenstand in Fortfall. Unterricht in der Religion ertheilen zu lassen, steht den Erziehungsberechtigten frei.

Abg. Schrader (Fdg.) begründet seinen Antrag. Die Gewissensfreiheit kann nur gewahrt werden, wenn man den staatlichen Zwang ganz aus dem religiösen Leben entfernt.

Abg. Dr. Hieber (Natl.): Wir werden alle drei Anträge ablehnen, da sie einen schweren Eingriff in das Recht der Einzelstaaten bedeuten. Wenn man Religion und Wissenschaft in solchen Gegensatz stellt, wie es Herr Kunert that, so kommt man zu der komischen Konsequenz, daß ein religiöser Mensch nicht naturwissenschaftlich gebildet sein kann. Die Forderung, den Religionsunterricht von den Privatschulen auszuschließen, bedeutet die krasseste Intoleranz und den größten Eingriff in die Gewissensfreiheit der Eltern. Der Antrag Schrader hat einen zu großen Eingriff in die Gewissensfreiheit des Kindes zur Folge, wir werden auch ihn ablehnen und für die Kommissionsfassung stimmen.

Abg. Dr. Bachem (Zentr.): Auch wir werden alle Anträge ablehnen. Der Antrag Schrader greift in das Recht der Einzelstaaten. Auch der Antrag der Polen, mit dessen Tendenz wir ja stets einverstanden waren, geht über den Rahmen dieses Gesetzes hinaus. Im Reichstag können wir nicht für den Antrag stimmen, im Abgeordnetenhause werden wir den Zielen des Antrags stets zustimmen. Der Antrag Albrecht ist auch in seiner neuen Gestalt für uns unannehmbar.

Abg. Graf Bernstorff-Uelzen (Wild) spricht sich für die Kommissionsfassung aus.

Abg. Bebel (Soz): Unseren Antrag stellen wir nicht aus Religionsfeindschaft, sondern wollen damit im Gegentheil die möglichste Freiheit der Religionsübung sichern. Der heutige Staat steht prinzipiell auf dem Standpunkt, daß jeder nach seiner Fasson selig werden kann; Niemand wird behaupten wollen, daß der preußische Staat nach christlichen Grundsätzen regiert wird; damit stände die ganze Militär-, Marine-, Kolonial- und Steuerpolitik im Widerspruch. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Schule den Staatsbürger nur für sein künftiges Leben auszubilden hat. Es ist eine Ungerechtigkeit, daß der Staat daraus, daß eine Majorität seiner Mitbürger zufällig zu einem bestimmten Glaubensbekenntniß gehört, die Verpflichtung ableitet, daß der Religionsunterricht in diesem Glaubensbekenntniß in die Schule aufzunehmen sei. Auch der Antrag Schrader beseitigt diesen Zwang nicht. Die Verbindung von Moral und Religion ist durchaus falsch; es giebt antireligiöse Menschen, die streng nach den Grundsätzen der Moral handeln. Auch wir, die man ja als religionsfeindlich bezeichnet, haben stets auf tolerantestem Standpunkt gestanden. So haben wir auch das Jesuitengesetz stets auf das Schärfste bekämpft. Sollte unser Antrag abgelehnt werden, so werden wir zunächst für den Antrag Schrader stimmen, der mindestens eine kleine Verbesserung bringt. Auch den Antrag der Polen werden wir unterstützen, denn es ist zweifellos, daß für das Kind die Muttersprache im Unterricht nicht zu ersetzen ist. Wir beschworen uns ja immer gegen die Unterdrückungsversuche gegenüber den im Auslande lebenden Deutschen, da müssen wir auch vermeiden, im Innern dasselbe zu thun. „Was Du nicht willst, daß man Dir thu', das füg' auch keinem Andern zu“, soll nicht nur der Grundsatz der privaten Moral, sondern auch der Staatsmoral sein. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Graf Bernstorff-Lauenburg (Rp.) spricht sich gegen die Vorlage aus.

Abg. Kunert (Soz): Gegenüber dem Abg. Richter muß ich der Verwunderung Ausdruck geben, daß die freisinnige Volkspartei den wirklich freisinnigen Antrag Schrader verwirft. Redner weist im weiteren die Angriffe des Abg. Fürst Radziwill zurück, bleibt aber auf der Tribüne unverständlich.

Abg. Richter (Fdp): Ich habe mich aus rein taktischen Gründen gegen alle Abänderungsanträge erklärt, auch gegen den freisinnigen. Ich halte es für parlamentarisch richtig, bei solchen Gelegenheiten nur für solche Anträge einzutreten, die darauf rechnen können, die Mehrheit zu finden. Unmöglich kann bei jeder Gelegenheit das ganze freisinnige Programm zur Durchführung gebracht werden. Die Sozialdemokraten halten durch Stellung unannehmbarer Anträge die Debatte nur auf.

Abg. Bebel: Wir richten unser Verhalten natürlich nicht darnach ein, ob ein Theil des Hauses die Absicht hat, einen Tag früher mit dem Gesetz fertig zu werden, und müssen auf das Entschiedenste jeden Rathschlag des Herrn Richter, wie wir uns in der Debatte zu verhalten haben, abweisen.

In der Abstimmung wird unter Ablehnung aller Anträge § 2b in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 2c lautet in der Kommissionsfassung: „Nach beendetem 14. Lebensjahr steht dem Kinde die Entscheidung über sein religiöses Bekenntniß zu.“

Ein Antrag Hieber (Natl.) schlägt das 16. Lebensjahr als Entscheidungsalter vor.

Abg. Dr. Hieber: In Bayern und Sachsen gilt sogar erst das 21. Lebensjahr als Entscheidungsalter. Ueber das 16. Jahr konnten wir aber nicht hinausgehen, da hier die Frau mit dem 16. Lebensjahre ehremündig wird. Es könnte also der Fall eintreten, daß eine Frau zwar über die Religion ihrer Kinder, aber nicht über eigene bestimmen kann. Ich bitte Sie daher, meinen Antrag anzunehmen.

Abg. Stadthagen (Soz): Mit 14 Jahren verläßt das Arbeiterkind die Volksschule und tritt in den meisten Fällen in das Erwerbsleben ein. Da muß es auch im Stande sein, über seine Religion zu bestimmen. Herr Hieber müßte nach seinen Ausführungen gegen seinen Antrag stimmen, denn nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch kann in Ausnahmefällen die Ehemündigkeit auch vor dem 16. Lebensjahre gewährt werden, so daß dann der von Herrn Hieber angeführte Fall eintreten könnte.

Abg. Dr. Dieder: Diese Sophistereien des Herrn Stadthagen können mich in meiner Stellungnahme nicht beeinflussen.

Vizepräsident Büsing: Der Ausdruck „Sophistereien“ gegenüber einem Abgeordneten entspricht nicht den Gepflogenheiten dieses Hauses.

Der Antrag Hieber wird hierauf abgelehnt und der Paragraph unverändert angenommen.

§ 3 (Form des Austritts aus einer Religionsgemeinschaft) wird gegen die Stimmen der Rechten unverändert angenommen. Ebenso der Rest des Gesetzes.

Es folgt die erste Berathung der Zuckerkonvention und der Novelle zum Zuckersteuergesetz (Herabsetzung der Zuckersteuer von 20 auf 16 Mk.).

Reichskanzler Graf Bülow: Ich möchte bei Einbringung dieser Vorlage im Namen der verbündeten Regierungen der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Mehrheit dieses hohen Hauses sich der Annahme der Brüsseler Zuckerkonvention und der Abänderung unserer Zuckergesetzgebung im Anschluß daran geneigt zeigen wird. Man hat uns vorgeworfen, wir hätten bei Abschluß der Konvention die Interessen der heimischen Zuckerindustrie gegenüber dem Ausland nicht genügend gewahrt. Die Konvention soll den Ruin unserer Zuckerindustrie, Schädigung der Interessen der rübenbauenden Landwirthschaft, einen Sieg Englands bedeuten. Diese Vorwürfe sind unbegründet. Die verbündeten Regierungen waren vor allem bestrebt, die deutsche Zuckerindustrie davor zu bewahren, daß ihr das Hauptabsatzgebiet, der englische Markt, verschlossen wird. Die Regierungen sind ferner überzeugt, daß die Landwirthschaft nach Abschluß der Konvention für ihre Rüben lohnendere Preise erhalten wird, als dies jetzt zum Theil der Fall ist. — Für die Nothwendigkeit der Abschaffung der Zuckerprämien haben sich bei Berathung des gegenwärtigen Zuckersteuergesetzes fast alle Parteien ausgesprochen. So sagte damals Herr v. Puttkamer-Plauth: „Gern nimmt die Zuckerindustrie diese Prämien nicht, denn im Gefühl, daß sie unter gleichen Bedingungen mit jeder ausländischen Industrie die Konkurrenz aufnehmen kann, ist es ihr kein angenehmes Gefühl, daß sie hier als Kostgängerin des Staates auftreten muß. Wir wollen die Prämien nur so lange, wie das Ausland eben solche oder noch höhere Prämien zahlt.“ Aehnlich äußerten sich die Abgg. Dr. Paasche und v. Staudy. In einer einstimmig angenommenen Resolution wurden die verbündeten Regierungen ersucht, mit aller Entschiedenheit dahin zu wirken, daß durch internationale Vereinbarungen eine Beseitigung der Ausfuhrvergütungen für Zucker in thunlichster Bälde herbeigeführt würde. — Im Sinne und Rahmen dieser Direktive haben wir gehandelt, wenn wir uns an der Brüsseler Konvention betheiligten. Zudem drohte die Gefahr, daß Frankreich, Belgien und Holland sich auch ohne uns mit England über die Frage der Ausfuhrzuschüsse verständigten und durch ein Separatabkommen günstigere Bedingungen für ihren Zucker erlangten, während wir das Nachsehen gehabt hätten. — Der Einwand, wir würden für unseren Zucker schon andere Absatzmärkte finden als den englischen, trägt der schwierigen Lage unserer Zuckerindustrie nicht genügend Rechnung. Ohne den englischen Absatzmarkt würde unsere Zuckerindustrie geradezu einer Katastrophe entgegengehen. Die verbündeten Regierungen hoffen daher, daß die günstigen Wirkungen der Konvention namentlich auch von der rübenbauenden Landwirthschaft und der Zuckerindustrie — allmählich anerkannt werden. (Heiterkeit links.) Die Bemühungen unserer Vertreter in Brüssel, die Frist des Inkrafttretens der Konvention bis zum September 1904 hinauszuschieben, damit sich die heimische Industrie besser den neuen Verhältnissen anpassen könne, waren leider ohne Erfolg, da nur Oesterreich-Ungarn auf unserer Seite stand. Die übrigen Vortheile der Konvention erschienen uns jedoch so wesentlich, daß wir schließlich dem Inkrafttreten der Konvention bereits am 1. September 1902 zustimmten. — Der Entwurf zu einem neuen Zuckersteuergesetz enthält neben der Aufhebung der Kontingentirung und der Betriebssteuer die Herabsetzung der Verbrauchssteuer von 20 Mk. auf 16 Mk. Diese Maßnahme wird sicher zur Hebung des inländischen Zuckerkonsums beitragen. Wir wollen die Herabsetzung der Konvention keineswegs übers Knie brechen, wie uns in durchaus unbegründeter Weise unterstellt worden ist. (Heiterkeit und Unruhe rechts.) Aber von einer Verschleppung dieser Vorlage würden wir im Interesse des Landes dringend abrathen müssen. Durch eine solche Verschleppung — die unseres Erachtens von seiner Seite thatsächlich beabsichtigt wird (Lachen links) — würde eine Beunruhigung entstehen, die auf die ganze weitere Behandlung der Materie im Inlande und Ausland sehr ungünstig einwirken würde. (Vielfaches sehr richtig! links.) — Dem Appell, den das hohe Haus vor sechs Jahren an uns richtete, sind wir nachgekommen. Wenn auch Rußland, die Vereinigten Staaten und die englischen Kolonien der Brüsseler Konvention nicht beigetreten sind, wird diese doch unterzeichnet werden von unseren bisherigen Hauptkonkurrenten auf dem Weltmarkte, und andererseits hat England, hinsichtlich der Gleichstellung seines Kolonialzuckers mit dem Zucker der Vertragsstaaten wesentliche Zugeständnisse gemacht. Daher glaubten die Verbündeten Regierungen die Verantwortung für ein Scheitern der Konferenz nicht übernehmen zu können. Nunmehr ruht die Verantwortung für das Zustandekommen der Brüsseler Konvention, soweit das Deutsche Reich in Frage kommt, auf diesem hohen Hause. Im Interesse der Gesundung und des Gedeihens unserer Zuckerindustrie, dieses wichtigsten Zweiges unserer landwirthschaftlichen Nebenindustrien, glaube ich dies hohe Haus bitten zu sollen, zur Brüsseler Konvention seine Zustimmung zu ertheilen. (Beifall.)

Abg. Dr. Becker (Zentr.) beantragt im Namen seiner politischen Freunde Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Abg. Dr. Wiemer (Fdp): Obwohl wir sonst genöthigt sind, in entschiedene Opposition zur Regierung zu treten, fernen wir uns, in der vorliegenden Frage uns mit ihr zu positiver Arbeit vereinigen zu können. Mit dem Ueberzeugt von 6 Mk. sind wir nothgedrungenerweise einverstanden; hoffentlich wird er genügen, denn gemein-

Rheinlandstöchter.

Roman von C. Biedig.

(9. Fortsetzung.) — Nachdruck verboten.

Ein Entsetzensschrei, eine Panik sondergleichen! Die Spannung aller Kreise ging ins Unglaubliche! Von Tag zu Tag entrollten sich schwärzere Bilder, wunderbare Dinge gelangten plötzlich in Oeffentlichkeit; Personen, deren Untastbarkeit über allen Zweifel erhaben, wurden mit hinein gezogen, die Zeitungsschreiber aller Orten hatten überwältigenden Stoff. Majestät mischte sich persönlich ein. In dem eleganten Haushalt des Herrn Kommandanten wurde alles versiegelt; man munkelte von unterschlagenen Geldern, Kassendefekten. Die arme Frau von Ramer, die stets schüchtern und gedrückt neben dem glänzenderen Gatten dahin gelebt hatte, brachte man in eine Irrenanstalt. Mit einem markerschütternden Getöse brach der ganze stolze Bau von Ehre, Reputation, Wohlanständigkeit zusammen. Was blieb dem „reizenden Papachen“, dem unglücklichen Menschen übrig —?! Nur der Muth der Verzweiflung, der die Pistole in die gekrallten Finger drückt und mit eisig kaltem Flüstern ins Ohr raunt: „Schieß — schieß!“ Kommandant von Ramer schoß sich todt. Er hinterließ seinen Kindern nichts als ein Gefühl unauslöschlicher Schande — seinem Sohn einen gebrandmarkten Namen. Majestät waren sehr gnädig. Als Leutnant von Ramer in bitterster Verzweiflung seinen Abschied einreichte, kam ein huldvolles Handschreiben:

„Es sei ferne von uns, den Sohn für den Vater verantwortlich zu machen. Wir wünschen nicht, einen braven Offizier unserer Armee zu verlieren.“

O diese Huld — und doch diese Pein! Tage, die dahinschlichen! Nächte, Nächte, die das verstörte Gemüth an die Grenze des Wahnsinns hetzten!

Er griff nicht zur Todeswaffe, wie die Kameraden fürchteten, die sorglich alles aus dem Wege räumten; er rang sich durch. Aber ein innerstes Verzagen blieb, eine unauslöschliche Bitterkeit, ein krankhaftes Sichverschließen. Am liebsten hätte sich Ramer in einen Winkel verkrochen, den nie ein Lichtstrahl trifft; alles, jedes that ihm weh, das gutgemeinte Mitgefühl, die zarte Rücksichtnahme der Kameraden — ah, was hatten sie, was wollten sie, warum thaten sie behutsam wie mit einem Kranken?! Mißtrauen packte ihn. Er fühlte sich getroffen von jeder harmlosen Bemerkung, er zuckte zusammen, wenn ein Fremder ihm gegenüber trat und er seinen Namen nennen mußte — den schrecklichen, schmachvollen Namen! Der Name war sein Fluch; es ging ihm ein Zittern mitten durchs Herz, wenn jemand „Ramer“ sagte. Die fixe Idee setzte sich in ihm fest: du bist ein Gebrandmarkter, du hast zu verzichten auf alle Freuden von Leben und Liebe! Nur nicht den Namen fortpflanzen, nur nicht noch andere mit hineinziehen in die unauslöschlicher Schande — allein, zu Ende!

* * *

Ferdinand von Ramer stand seit wenigen Wochen in der Garnison Koblenz. Mit offenen Armen hatte ihn sein alter Kamerad Xylander empfangen. Bald nach der Katastrophe hatte ihm dieser einen wahrhaft freundschaftlichen Brief geschrieben, Ramer hatte sich nicht entschließen können, zu antworten; diese Versäumniß that der Herzlichkeit des Wiedersehens keinen Abbruch.

„Willkommen, alter Junge!“ hatte der Hauptmann gesagt. „Siehst Du, hier ist meine Frau, hier sind meine Kinder, komm zu uns, so oft Du magst! Und nun, lieber Freund, mußt Du wieder heraus in die Welt; es geht nicht anders!“

Paul Xylander konnte trefflich gut zureden mit seiner angenehmen Stimme; es war noch gerade wie früher, der Jüngere mochte und konnte sich den ruhigen herzlichen Worten nicht verschließen. Keine sechs Wochen waren verstrichen und Leutnant von Ramer besuchte den Kasinoball. Schwer war es ihm angekommen, er that's dem Freund zu Liebe; aber ein Gefühl grenzenloser Vereinsamung überkam ihn inmitten des Trubels. Da war keins unter diesen lachenden kokettierenden Geschöpfen, das ihn hätte erheitern können; sie waren auch nicht begierig danach. Leutnant von Ramer — Ramer — puh! Nur das Mädchen mit den klaren Augen und der freimüthigen Sprache nöthigte ihm einiges Interesse ab. Diese Nelda Dallmer! Bei jedem Tanz holte er sie zu einer Extratour, er klammerte sich in seiner Vereinsamung an sie wie ein Ertrinkender an den Strohhalm; als es zu Tisch ging, war sie seine Dame.

Frau Räthin Dallmer war nicht zufrieden mit dem erklärten Herrn ihrer Tochter, sie winkte sie heimlich beiseite. „Nelda“, flüsterte sie, „Du! Laß den Menschen etwas abfallen! Ist ja gar keine Partie — ich bitte Dich, und dann dieser Name! Alle sprechen sie schon darüber. Ich finde es direkt unverschämt, sich mit dem Namen in die Gesellschaft zu drängen. Alle sagen —“

„Wer sagt?“ unterbrach Nelda laut und hart, eine glühende Blutwelle schoß ihr ins Gesicht. „Deine Frau Zänglein und Konsorten!“

„Pst, pst, Nelda, nicht so laut — um Gotteswillen!“

Ohne weiteres Wort, mit einem Zucken der Schultern, wandte sich das Mädchen ab und schritt quer über den Saal auf Leutnant von Ramer zu, der mit untergeschlagenen Armen finster dastand. Sie legte ihm die Hand auf den Aermel:

„Bitte, wollen wir jetzt zu Tisch gehen?“ Dabei lächelte sie ihn freundlich an.

Frau Dallmer war außer sich; sie gebärdete sich wie die Henne, die Enteneier ausgebrütet hat und der nun die Brut auf dem Wasser schwimmt, anstatt sich unter die schützenden Flügel zu ducken. Sie rannte unruhig hin und her, ihr armes kleines Gesicht trug einen verängsteten Ausdruck, der schlecht zu dem Seidenfähnchen, der Spitzenhaube, dem Lichtglanz und der Musik paßte.

„Beste“, raunte ihr die Oberkonsistorialräthin zu, „leiden Sie es doch nicht, daß Ihre Nelda sich so ausschließlich dem einen Herrn widmet. Das fällt auf!“

„Mama!“ Milchen kam gelaufen und schmiegte mit zarter Kindlichkeit ihr Finnengesicht an die stattliche Wange der Mutter. „Denke, wie entzückend! Herr Emil Bovenhagen hat mich zum

Landesbibliothek Oldenburg

schädlichen Zuckerkartell den Boden in Deutschland zu entziehen. Auch mit Herabsetzung der Verbrauchsabgabe auf 16 Mk. sind wir einverstanden. Vor allem wünschen wir, daß die Konvention sobald als möglich in Kraft trete. Ich widerspreche deshalb dem Vorschlag, die Vorlage erst einer eingehenden Kommissionsberathung zu unterziehen. (Bravo! links)

Abg. v. Levetzow (Kons): Meine politischen Freunde wünschen dringend die Kommissionsberathung. (Lebhafte Zustimmung rechts; Aha! links) Die Tragweite der Vorlage läßt sich durchaus noch nicht übersehen. Wenn erwiesen wird, daß die Vorlage den Rübenbau schwer schädigt, werden wir nicht dafür zu haben sein. Ob eine solche Schädigung zu erwarten ist, kann erst nach gründlicher Berathung in der Kommission unter Hinzuziehung von Sachverständigen entschieden werden. Ich beantrage, die Vorlage an eine Kommission von 20 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. Wurm (Soz.): Eine Kommissionsberathung wird an keinem Punkte der Vorlage viel rühren können. An dem Nothstande der Zuckerindustrie wird nichts geändert und wenn Sie fünf Jahre in der Kommission sitzen! (Sehr gut! links.) Die Vorlage bietet uns endlich die Möglichkeit, den Zuckerkonsum zu heben, und das ist wünschenswerth, da der Zucker ein verdauliches, gutes Nahrungsmittel ist. Bezeichnend war heute die Entschuldigungsrede des Reichskanzlers; obwohl er eine Vorlage zu Gunsten der Allgemeinheit vertrat, sah er sich doch genöthigt, sich bei den Agrariern zu entschuldigen. (Sehr richtig! links) Die Prämienwirthschaft war überhaupt nur möglich, weil das Ausland genau so Klassenregierungen hat, wie leider auch wir. (Bravo! b. d. Soz.) Im letzten Jahre sind neben den Prämien 75 Millionen Mark aus den Taschen der Steuerzahler für die Zuckerindustriellen herausgeholt worden, mit den 30 Millionen Mark Prämien macht das eine Zuckerliebesgabe von 105 Mill. Mark. Der Zuckerring hat 10 Pfennig bei jedem Pfund Zucker geschluckt. Wie weit die politische Macht der Zuckerindustriellen bei uns geht, wird erst klar werden bei der gründlichen Durchberathung, die die Herren da drüben dem Gesetz zu Theil werden lassen wollen. (Sehr gut! links.) Man weist auf das Defizit hin, das die Herabsetzung der Zuckersteuer im Gefolge haben würde. Nun, ein solches Defizit hat eine Erhöhung der Matrikularbeiträge zur Folge und es soll uns recht freuen, wenn dadurch die besitzenden Klassen etwas von dem Segen der Herabsetzung der Zuckersteuer empfinden. Wir erwarten eine baldige Erledigung der Vorlage, damit das Volk von dem Zuckerkartell, das wie ein Vampyr an seinem Blute saugt, befreit werde. (Lebhafter Beifall b. d. Soz. Großer Lärm rechts.)

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Im Namen meiner Freunde halte ich eine Ueberweisung an die Kommission für nöthig. Die ganze Materie ist viel zu komplizirt, als daß sie im Plenum erledigt werden könnte. Darüber müßten wir wochenlang debattiren.

Darauf wird von der Linken ein Antrag auf Vertagung eingebracht. Für diesen erheben sich die Sozialdemokraten, Freisinnigen und Nationalliberalen. Auf der Linken entsteht große Bewegung. Abg. Richter ruft dem Zentrum zu: Das ist gegen die Abrede! (Große Unruhe im Zentrum.) Endlich erklärt Präsident Graf Ballestrem, nachdem er sich eingehend mit den Schriftführern besprochen hat: „Das Bureau ist einig, daß die Mehrheit steht. Der Vertagungsantrag ist angenommen!“ (Lebhafte Bewegung.)

Präsident Graf Ballestrem beraumt die nächste Sitzung auf Dienstag 1 Uhr, mit folgender Tagesordnung: Dritte Berathung des Gesetzentwurfs über den Militärdienst bei den Schutztruppen; Fortsetzung der heutigen Berathung; Petitionen.

Zur Geschäftsordnung beantragen die Abgg. Sieg (Natl.) und Genossen, das Branntweinsteuergesetz auf die Tagesordnung zu setzen.

Abg. Bebel (Soz) widerspricht diesem Vorschlage. Zahlreiche Petitionen harren vor der Vertagung noch ihrer Erledigung. Der Kommissionsbericht über die Branntweinsteuer ist erst am Sonnabend ausgegeben worden.

Abg. Graf v. Hompesch (Zentr.) bittet ebenfalls, es bei dem Vorschlag des Präsidenten zu belassen.

Abg. Gamp (Reichsp.) Die einzig angefochtene Bestimmung des Branntweinsteuergesetzes kommt erst am Schluß zur Berathung.

Abg. Richter (Frs.Vp.): Es sind mindestens ein Dutzend Bestimmungen in dem Gesetz, die angefochten werden müssen. Im Uebrigen wollen wir aus taktischen Gründen nicht den Branntwein vor dem Zucker marschiren lassen. (Aha! und großer Lärm rechts.) Gewiß, bei Ihnen ist es gerade umgekehrt! (Sehr gut! links.)

Abg. Gamp (Reichsp.): Wenn wir denken wollten, wie Abg. Richter, könnten wir eigentlich unsere Berathungen abbrechen. Wir werden aber diese Konsequenz nicht ziehen, sondern auch an dem Zuckersteuergesetz loyal mitarbeiten.

Präsident Graf Ballestrem: Ich werde, da Widerspruch gegen die von mir vorgeschlagene Tagesordnung erhoben worden ist, abstimmen lassen.

Abg. Richter (Frs.Vp.): Ich bezweifle die Beschlußfähigkeit des Hauses. (Große Unruhe.)

Der Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 162 Mitgliedern; das Haus ist also beschlußunfähig. (Rufe rechts: Weil die Linke hinausgegangen ist.)

Es bleibt demnach bei dem Vorschlag des Präsidenten. Hierauf vertagt sich das Haus.

Souper engagirt!“ Sie kicherte verschämt in sich hinein.

„Ah — ah!“

Die Stimme der Oberkonsistorialräthin erstarb in eitel Wonne; der armen Dallmer gab es einen Stich durch's Herz. Bovenhagen war der reichste Hüttenwerkbesitzer im Lahnthal — diese Parthie! Und den sollte Milchen mit dem Finnengesicht ergattern und ihre Nelda leer ausgehen?! Wie gern hätte die kleine Räthin geweint, aber das durfte sie doch nicht; sie rappelte sich auf und zwang sich zu einem Lächeln.

Es ging schon auf Mitternacht. Das Scharren und Stühlerücken hatte endlich aufgehört, man saß gemüthlich beim Souper. Der Wein löste den Herren die Zungen, die jungen Damen hatten glänzende Augen; Neckereien und Komplimente flogen über den Tisch. Was bei nüchternem Tageslicht eine fade Bemerkung, hier wurde es zum Witz. Ballsaalbeleuchtung, Ballsaalatmosphäre!

Die schöne Anselma von Koch hatte einen ganzen Hofstaat um sich; sie vertheilte jetzt die Blitze ihrer großen Augen gerechter, ihr Landrath hatte plötzlich eine Schwenkung nach rechts gemacht, wo die allerliebste kleine Röhling saß. Fräulein Anselma maß beide, den sicher Geglaubten wie die theure Freundin, mit spöttischem Lächeln. „Metall zieht Metall an“, lächelte sie boshaft und senkte die langen Wimpern ihrer strahlenden Augen sanft auf die Wange.

(Fortsetzung folgt.)

Soziales.

Die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine hielt vom 26. bis 28. April in Braunschweig ihre 8. Generalversammlung ab. Vertreten waren 93 Vereine, die der Großeinkaufs-Gesellschaft angeschlossen sind, desgleichen hatte das Ausland eine zahlreiche Vertretung entsandt; es waren Delegirte aus der Schweiz, Dänemark und England erschienen. Beschlossen wurde, den Reingewinn so zu vertheilen, daß 4‰ die Gesellschafter nach Berechnung des Waarenbezuges bekommen und die übrigen Vereine 2‰ vergütet erhalten. Das Geschäftskapital der Gesellschaft soll von 300 000 Mk. auf 500 000 Mk. erhöht werden. Die Gesellschaft beschäftigt 80 Angestellte und machte sich die Anstellung eines dritten Geschäftsführers nothwendig. Die Stellung wurde Herrn Julius Seifert, Geschäftsführer des Schedewitzer Konsumvereins, übertragen. An dem Hauptsitz der Gesellschaft, in Hamburg, soll ein eigenes Lagerhaus erworben werden. Das in Aussicht genommene Gebäude hat eine sehr günstige Lage in der Nähe des späteren Güterbahnhofs und kann auf dem Wasserwege erreicht werden. Es umfaßt eine Lagerfläche von 4740 Quadratmetern und hat einen Werth von 380 000 Mk. Die Abzahlungen sind sehr günstig, es sind zu zahlen vom 15. Mai 1902 bis 1. April 1905 120 000 Mk., der Rest bleibt als Hypothek stehen. In einer längeren Debatte wurde die Haltung des Wochenberichts zur Frage der Maifeier kritisirt. Die schroff ablehnende Haltung der Zeitschrift bezüglich der Arbeitsruhe wurde allgemein getadelt. Mit der Generalversammlung war eine Waaren-Ausstellung verknüpft, die von über 100 Ausstellern der verschiedensten Branchen beschickt war. Das gute Arrangement fand recht beifällige Aufnahme und erfreute sich die Ausstellung des lebhaftesten Interesses der Theilnehmer der Generalversammlung.

Gerichtliches.

Die unheilvolle Wirkung einer Wahrsagerei bildete vor dem Schöffengericht Hannover die Unterlage eines Privatklageverfahrens. Die Ehefrau des Arbeiters August Sch. in Gr.-Buchholz begab sich im vorigen Jahre zu einer Wahrsagerin in Linden. Unter Anderem wurde ihr dort auch wahrgesagt, daß ihr Ehemann in Kürze verunglücken und daß man ihn todt ins Haus bringen würde. Diese Mittheilung übte auf die leichtgläubige Sch. einen eigenthümlichen Einfluß aus. Sie ergab sich in ihr Schicksal und als kluge Frau hatte sie den Blick vorsorglich auf die Zukunft gerichtet. Zunächst schloß sie, natürlich ohne Wissen des völlig gesunden Mannes, für dessen Todesfall eine Lebensversicherung über 5000 Mk. ab. Gleichzeitig hielt sie aber unter den Söhnen des Dorfes Umschau, um einen Nachfolger für den dem Tode verfallenen Ehemann zu finden. Die Versicherungspolice über 5000 Mark und die Jugend der Sucherin verfehlten denn auch nicht ihre Wirkung. Der Auserkorene war ein Arbeiter W. J., mit dem die Sch. auch bereits in einen derartigen freundschaftlichen Verkehr trat, daß sie alsbald zum Gegenstand des Dorfgesprächs wurde. Die Sch. konnte ihr Geheimniß nicht für sich behalten und zog eine Freundin, Ehefrau D., ins Vertrauen. Böse Zungen behaupteten nun, daß das Verhältniß der Sch. zu dem J. nicht blos ein freundschaftliches sei, und eine dementsprechende Mittheilung sollte Frau D., unter weiterer Mittheilung des ganzen Sachverhalts, eines Tages auch dem bis dahin ganz arglosen Ehemann Sch. gemacht haben. Dieser hat dann seine Frau zur Rede gestellt und sie veranlaßt, dem Dorfklatsch dadurch ein Ende zu machen, daß sie gegen die Ehefrau D. Strafantrag stellte. In der Gerichtsverhandlung erklärte nun die Frau D., daß sie dem Ehemann Sch. lediglich die Geschichte mit der Wahrsagerin erzählt und dabei ihm seinen Nachfolger namhaft gemacht, daß sie aber nichts von einem intimen Verkehr gesagt habe. In dem Verfahren gab die vorsichtige Ehefrau den Sachverhalt, wie oben geschildert, zu. Sie hat an der Richtigkeit der ihr gewordenen Prophezeihung nicht gezweifelt und mit Rücksicht auf die schlechten Zeiten, wie sie sich ausdrückte, sich auch verpflichtet gefühlt, sich rechtzeitig nach einem anderen Manne umzusehen. Einen näheren Verkehr mit ihrem Zukünftigen stellte sie in Abrede. Die viel Heiterkeit erregende Verhandlung endete mit der Freisprechung der wegen Beleidigung angeklagten Ehefrau D., die ja zum größten Theil den Beweis der Wahrheit angetreten hatte und einer Beleidigung nicht zu überführen war.

Gewerkschaftliches.

Die Dresdener Gewerkschaften haben bei einer Zwangsversteigerung den „Gasthof zum Schwan“ (Ritzenberger- und Morstraße) gekauft, der in ein Gewerkschaftshaus umgewandelt werden soll.

Aus Stadt und Land.

Neubremen, 7. Mai.

Bürgervereins-Versammlung. Die am Sonnabend stattgehabte Versammlung, welche leider schwach besucht war, nahm zunächst ein neues Mitglied auf. Alsdann hielt der Naturheilkundige Fr. Janßen einen interessanten und lehrreichen Vortrag über „Die Grundzüge der Naturheilmethode“. Es wäre schon hinsichtlich dieses Vortrages ein besserer Versammlungsbesuch am Platze gewesen; die Mitglieder hätten einen kleinen Einblick in die Geheimnisse des menschlichen Organismus gewinnen können. So mancher Krankheit in den Familien, die in dem Anfangsstadium sich befindet, kann bei Zeiten entgegengetreten und damit größeres Unheil verhindert werden. — Unter „Kommunales“ gab ein Gemeinderathsmitglied einen Bericht aus den letzten Gemeinderathssitzungen. Die Berichterstattung über die Verhandlung betr. Einführung einer Biersteuer rief eine rege Debatte hervor, welche damit ihr Ende erreichte, daß beantragt wurde, diesen Punkt auf die nächste Tagesordnung zu setzen. Ebenfalls rief der Antrag des Gemeinderaths, betr. Errichtung einer Apotheke in Neubremen, eine rege Diskussion hervor und glaubte man allgemein, daß dieser Antrag gerade so in den Papierkorb wandern werde, wie es früheren Anträgen ergangen sei.

Jever, 7. Mai.

Verhaftet wurde in Bant der hier in Stellung gewesene Kaufmann Vollbracht, angeblich wegen Schwindeleien.

Varel, 7. Mai.

Der Staat als Verkäufer. Von Zeit zu Zeit werden Moorparzellen vom Staat verkauft, auf die dritte Personen Gerechtsame haben. Der Käufer muß dem Staate den Kaufpreis bezahlen und die Parzelle wird auf seinen Namen eingetragen, aber benutzen kann er sein Eigenthum erst, wenn Diejenigen, die Gerechtsame daran haben, den Torf abgegraben haben. Dazu kommt noch, daß Derjenige, der Gerechtsame an dem Moore hat, an keine Zeit gebunden ist, bis zu welcher er mit dem Torfgraben aufhören muß. Diese Bedingungen werden dem Käufer zwar vorgelesen, aber die Wenigsten bedenken die Tragweite der Bedingungen und die Folge ist Aerger und Verdruß und vielleicht ein Prozeß. Entweder sollte der Staat die Gerechtsame vor dem Verkauf ablösen oder mit dem Verkauf warten, bis der Torf vollständig abgegraben ist. Würde ein Privatmann unter ähnlichen Bedingungen Grundstücke verkaufen, so würde man ihm Titulationen beilegen, die mit allem, nur nicht mit Schmeicheleien Aehnlichkeit hätten.

Oldenburg, 7. Mai.

Der Syndikus der Handelskammer, Herr Dr. Biskel, hat, wie er den „Nachr.“ mittheilt, der Kammer seine Stellung gekündigt.

Ein seltener Unglücksfall passirte beim 19. Dragonerregiment in Oldenburg. Beim Zielen entlud sich einem Dragoner der 4. Eskadron eine scharfe Patrone, die er im Lauf seines Karabiners hatte. Sie zerschmetterte einem anderen Dragoner das Visir auf seinem Karabinerlauf und brachte ihm damit solche Verwundungen an der Hand und im Gesicht bei, daß der Verletzte ins Lazareth überführt werden mußte. Die Angelegenheit ist in Untersuchung.

Bremen, 7. Mai.

Uebel mitgespielt ist in Osterholz dem Hausvater des Herbiger-Seminars zu Kropp, Derger. Er wurde kürzlich wegen Betteins verhaftet, weil er sich nicht genügend zu legitimiren vermochte, ist aber auf Beschwerde und nachdem amtlich bestätigt worden war, daß Hausvater Derger in Kropp wohnhaft und vom Pastor Paulsen daselbst ausgesandt sei, aus der Haft entlassen worden. Derger führt ein Schreiben und gedruckte Schriftstücke, welche mit dem Namen des Pastors Paulsen in Kropp unterzeichnet sind, bei sich, und hatte, als er in Teufelsmoor zur Haft gebracht wurde, bei Bekannten — nur bei solchen hat er angeblich um Liebesgaben gebeten — etwa 80 Mk. zusammengebracht. Ob dieser Bettler auch einen „Zinken“ in seine Papiere bekommen hat?

Geestemünde, 7. Mai.

Ein deutscher Riesensegler wird in nächster Zeit hier vom Stapel laufen. Es handelt sich um ein fünfmastiges Vollschiff für die bekannte Rhederei Laeisz in Hamburg, derselben, die schon jetzt den größten Segler der Welt „Potosi“, und 14 andere, zum Theil sehr stattliche Segelschiffe, besitzt. Die 1895 in Fahrt gesetzte „Potosi“ dient ausschließlich dem Verkehr mit der Westküste Südamerikas. Sie hat es bei günstigem Wetter auf die erstaunliche Geschwindigkeit von 16½ Knoten gebracht, die nur von einer beschränkten Zahl von Ozeandampfern erreicht wird. Während „Potosi“ bei einem Deplazement von 8500 Tons eine Tragfähigkeit von 6150 Tons besitzt, erhält der Neubau, mit dem übrigens wiederum die Werft von Tecklenborg-Geestemünde betraut ist, bei einem Deplazement von 12 000 Tons eine Tragfähigkeit von 8000 Tons. Dieses Maaß ist von einem Segelschiffe bisher niemals erreicht worden.

Eine Korrektur ihres Schildbürgerstreichs haben die hiesigen Gemeindekollegien nun doch vorgenommen. Bekanntlich hatten die haus- und grundbesitzenden Vertreter der Bürgerschaft eine — Miethsteuer beschlossen, um die Kosten der Kanalisation auf die Miether abzuwälzen, indeß wurde zur größten Betrübniß der Hausbesitzer die Miethsteuer nicht genehmigt. Man hat nunmehr den Beschluß gefaßt, die Kanalisationsunkosten zu ⅔ den Haus- resp. Grundbesitzern und zu ⅓ den Gesammtsteuerzahlern aufzuerlegen. Das läßt sich wenigstens noch hören, obwohl auch das eine Drittel den Haus- und Grundbesitzern ebenfalls noch hätte aufgebürdet werden müssen, denn sie sind es doch, deren Besitzungen durch den Kanal bedeutend im Werthe steigen und man wird sich auch andererseits schon durch Erhöhung der Miethen schadlos zu halten wissen.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Das Kabel durch den Großen Ozean. Die sämmtlichen Vorarbeiten für die Auslegung dieses 12 900 Kilometer langen Kabels sind jetzt beendet; die Versenkung wird von San Franzisko aus beginnen. Von dort wird es nach Honolulu und weiterhin nach Manila geführt und zwar durch vier besonders gebaute Kabelschiffe. Im Vergleich zu den Kabellegungen durch den Atlantischen Ozean handelt es sich hier um ein unvergleichlich schwierigeres Unternehmen, schon weil mit Tiefen bis zu 6 Kilometern zu rechnen ist. Das Gesammtgewicht des Kabels beträgt etwa 22 Millionen Kilogramm, wovon mehr als die Hälfte auf den Stahldraht entfällt, 4½ Millionen Kilogramm auf Hanf und Theer, 2 Millionen auf Kupfer und 1½ Millionen auf Guttapercha. Man nimmt, nach der „Köln. Ztg.“, an, daß durchschnittlich 11 Kilometer Kabel in der Stunde versenkt werden können, in den großen Tiefen wird diese Versenkung jedoch wesentlich langsamer vor sich gehen. Auf den Kabelschiffen sind 250 höhere Techniker und 800 gewöhnliche Arbeiter zur Hand. Die Verlegung des ungeheueren Stranges wird demnächst beginnen, und man hofft, bis zum Frühjahr 1904 mit sämmtlichen Arbeiten fertig zu sein. Da von Bolinao auf Luzon Kabelverbindung mit Hongkong besteht, so werden vom Sommer 1904 an alle Ozeane der Erde von einem zusammenhängenden Kabelnetz durchquert sein, und man könnte dann von Paris nach London über Honolulu und Manila depeschiren.

Vermischtes.

Wenns Mailüfterl weht . . . In Köln und in der Umgegend von Essen herrschte Dienstag Morgen leichter Schneefall, stellenweise mit Hagel vermischt. Aus Radevormwald wird starkes Schneegestöber gemeldet. Der Schnee liegt stellenweise fußhoch. Aus Paris wird gemeldet, daß in den Vogesen starker Schneefall eingetreten ist, sodaß am 3. Mai die Post aus Süddeutschland ausblieb.

Strafbares Mitleid. Kürzlich berichtete die Berliner „Volks-Zeitung“ von dem entsetzlichen Elend in zwei Rummelsburger Familien, wo die Kinder dem Verhungern nahe waren, weil die Mütter krank und die Väter, zur Zeit der großen Arbeitslosigkeit, trotz aller ihrer Bemühungen um Arbeit keine Beschäftigung fanden. Der Lehrer eines der hungernden Mädchen, dem er in der Schule mit seinem eigenen Frühstück mitleidig über den nagenden Schmerz des Hungers hinweghalf, war von seinen Wahrnehmungen so erschüttert, daß er von seinen Erlebnissen in der Familie erzählte. Diese Erzählung veranlaßte den Bruder des Lehrers, von tiefem Mitleid ergriffen, den Fall krassen Elends öffentlich zu schildern. Die Veröffentlichungen hatten den Erfolg, daß den beiden Arbeitslosen die heiß ersehnte Arbeit verschafft werden konnte. Für den Lehrer sollte die Sache allerdings noch ein unangenehmes Nachspiel haben: Ein Kommissar der Regierung zu Potsdam nahm mit dem Lehrer, in dessen Klasse sich die Kinder der beiden armen Eltern befinden, eine lange Verhandlung von etwa einer Stunde in Gegenwart des Schulinspektors und Rektors auf. . . Bald erhielt der Lehrer ein sehr ungnädiges Schreiben der Regierung, in dem es zum Schluß heißt, daß sein Verhalten von „wenig Ueberlegung und von geringer Liebe für seine Schutzbefohlenen zeuge“ und daß ihm die Regierung dafür ihr „mißfälliges Bedauern ausspricht“! . . . — So wird christliche Nächstenliebe in Preußen belohnt!

Ein gefährlicher Mensch. Das bayerische Justizministerium ersucht den Landtag um die Erlaubniß zur strafrechtlichen Verfolgung eines Uebelthäters, der kürzlich im Hofbräuhause die Kammer beleidigt haben soll. Die beleidigende Aeußerung sei nach der Anzeige der Schutzmannschaft in Gegenwart eines Landtagsabgeordneten erfolgt. Der schreckliche Verbrecher, der es gewagt hat, die indirekte bayerische Volksvertretung zu „beleidigen“, ist der Kunstmaler Ditterich. Er hat gesagt: „Die Abgeordneten könnten nichts, als im Hofbräuhaus sitzen und täglich 10 Mk. Diäten einnehmen.“

Noch eine unschuldige Verurtheilung und Hinrichtung? Der „Tag“ meldet aus Tilsit: Hier kursirt das Gericht, daß die im November v. J. im Tilsiter Gerichtsgefängniß enthauptete Frau Braun, die beschuldigt wurde, ihren Ehemann durch Gift ums Leben gebracht zu haben, nicht die Thäterin gewesen sei. Vielmehr soll die vor wenigen Tagen verstorbene Mutter der Hingerichteten auf dem Sterbebette gesagt haben, daß sie selbst und nicht ihre Tochter den Mord begangen hätte. Jedenfalls ist Thatsache, daß die dem Tode nahe alte Frau sich ängstlich geweigert hat, die Beichte abzulegen. — Trotz alledem kann man sich nicht dazu verstehen, die Todesstrafe abzuschaffen.

Verbrannt sind in Mülheim (Ruhr) in einem Lagerschuppen mehrere Personen, welche in der Montag Nacht dort Unterkunft gesucht hatten. Drei Leichen wurden geborgen; doch vermuthet man, daß sich noch mehr Personen in dem Schuppen befunden haben.

Eine männliche Nonne. Dieser Tage wurde in Orel (Rußland) ein dem äußeren Erscheinen nach bescheidenes und harmloses „Nönnlein“ arretirt, das im Verdacht stand, „im Versehen“ irgend jemandes 10 Rubel mit sich genommen zu haben. Das Nönnlein wurde ins Quartier zur näheren Untersuchung abgeführt und sollte von der Frau eines Schutzmannes durchsucht werden. Wie groß war jedoch der Schrecken und das Erstaunen der Frau, als sie konstatiren mußte, daß sie es nicht mit einem weiblichen Wesen, sondern einem männlichen zu thun habe. Es erwies sich nun, daß der Verkleidete im örtlichen Frauenkloster bereits einige Zeit lebte, wohin er, um seine arme, verschiedenerlei Gefahren und Anfechtungen ausgesetzte Seele zu retten, sich geflüchtet hatte!

Arbeiter, agitirt für Eure Zeitung.

Immobil-Verkauf.

Der Zimmermeister W. J. Schröder zu Schaar will, da sein Schwiegersohn, Kaufmann Mellenthin in Bant, ein anderes Geschäft zu übernehmen gedenkt, das von demselben bislang benutzte

Haus

unter der Hand zu einem mäßigen Preise verkaufen.

Das Haus, an denkbar günstigster Geschäftslage an der Neuen Wilhelmshavener Straße in Bant belegen, ist zum Betriebe eines großen Ladengeschäfts eingerichtet, eignet sich aber auch vorzüglich zur Einrichtung eines Cafes.

Kaufliebhaber wollen sich zur Unterhandlung an den Verkäufer oder den Unterzeichneten wenden.

Neuende, den 1. Mai 1902.

H. Gerdes,
Auktionator.

Feinsten Malaga-Portwein

direkt importirt, ein vorzüglicher süßer und kräftiger Wein, sehr empfehlend für kranke und schwächliche Personen, die Flasche nur 1 Mk.

Magdeburger Sauerkohl Pfd. 5 Pf.
Eingemachte grüne Bohnen Pfd. 15 Pf.
Getrockneten Grünkohl Pfd. 90 Pf.
Getrockneten Weißkohl Pfd. 90 Pf.
Getrocknetes Suppengrün Pfd. 90 Pf.
Weizenmehl 000 Pfd. 13 Pf.
Goldstaubmehl Pfd. 15 Pf.
Kartoffelmehl Pfd. 13 Pf.
Knorrs Hafermehl Packet 23 Pf.

Margarine
Pfd. 50, 60 und 70 Pf.

Feinen Zucker Pfd. 32 Pf.
Würfelzucker Pfd. 34 Pf.
Hutzucker Pfd. 34 Pf.
Garantirt reinen Haidhonig Pfd. 55 Pf.
In. Talg Pfund 60 Pf.
Schweinepökelfleisch Pfd. 30 Pf.
empfiehlt

J. Herbermann
Neubremen.

Für Schmiede, Schlosser und Mechaniker.

Von der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven kauften

ca. 20000 Stück
Eisen- u. Metallfeilen.

Dieselben sind noch sehr gut erhalten und offeriren solche, so lange der Vorrath reicht,

10 Pfund für 1 Mk.

J. Gutentag & Sohn
Jever.

Hypotheken-Kapitalien

vermittelt für erste Geldinstitute zu günstigen Bedingungen

August Bade,
Wilhelmshaven,
7 Kurze Straße 7.

Heinrich Kueten

Kammerjäger und Desinfekteur für Wilhelmshaven, die Gemeinden Bant, Heppens und Neuende, desinfizirt gründl. Wohnungen von Krankheitsstoffen und beseitigt sämmtliches Ungeziefer binnen kürzester Frist. Mündliche und schriftliche Bestellungen adressire man **Heppens-Tonndeich, Schulstraße 20.**

Margarine

feinste Fabrikate!!

pr. Pfd. 50, 55, 60, 65 Pf. 2c., bei Abnahme von 5 Pfd. pr. Pfd. 5 Pf. billiger.

Jede Woche frische Zufuhr.

Hedwig Kayser,
Spezialvertrieb für Margarine.

Elysium zu Neuende.

Am Himmelfahrtstage:

Großer öffentlicher Ball.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Joh. Folkers.

Rüstringer Hof.

Am Himmelfahrtstage:

Großes Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr

Neu! U. A.: Menuett-Walzer. Von 11—12 Uhr: **Große Polonaise.**

Familien beehre ich mich ergebenst dazu einzuladen.

Chr. Sauerwein.

Schützenhof Bant.

Am Himmelfahrtstage

Grosser öffentl. Ball.

Anfang Nachmittags 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.
Eintritt 30 Pf., wofür Getränke.

Um zahlreichen Besuch bittet **C. Hahn.**

Möbeln mit Kreditbewilligung

zu staunend billigen Preisen.

Ich kaufe prinzipiell nur gegen Kasse und bin dadurch in der Lage, ganze Wohnungs-, Hotel- und Restaurations-Einrichtungen, sowie einzelne Möbel zu billigsten Preisen auf Theilzahlungen wieder verkaufen zu können.

Bei sofortiger Baarzahlung gewähre 5 Proz. Rabatt.

Der Versandt nach auswärts geschieht unter Garantie prompt und franko. Das Aufpolstern von Matratzen und Sophas, sowie das Aufpolieren von Möbeln wird in eigener Werkstatt prompt und sauber ausgeführt.

Fr. Diez, Börsenstraße 16,
am Marktplatz, Eckhaus.

Geistiges Proletariat

Frauenfrage und Sozialismus.

Ein Vortrag von Clara Zetkin.

Diese lehrreiche Broschüre ist zum Preise von **25 Pf.** zu beziehen durch

G. Buddenbergs Buchhandlung u. Buchbinderei,
Theilenstraße 18, beim Friedrichshof.

Kinderwagen

in solider, moderner Ausführung zu billigsten Preisen bei

Hinrichs & Frerichs, Bant.

Das Möbel-Lager von Hinrich Mammen, Börsenstr. 29

liefert nur wirklich gute dauerhafte

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Sämmtliche Mode-Journale

für Damen und Herren

sowie Fachschriften für jede Branche ferner sämmtliche Zeitschriften und Witzblätter liefert pünktlichst

Volksbuchhandlung von G. Buddenberg,
Theilenstraße 18, beim Friedrichshof.

Wohlriechenden

Ofenlack

in Flaschen à 25 und 50 Pf., sowie ausgewogen, empfiehlt

Rich. Lehmann,
Bismarckstraße 15, und Drogerie zum Rothen Kreuz in Bant.

Wohnungsveränderung.

Wohne jetzt

Mühlenstraße 5

im Hause des Herrn Olschewsky, 2. Etage.

H. Bartels,
Holz- u. Baumaterialienhandlung.

Das An- und Verkaufsgeschäft von W. Jordan

4 Tondeich 4

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Betten, Fahrrädern, sowie Zubehörtheilen Nähmaschinen, Uhren, Gold- und Silbersachen 2c. 2c.

Schönes Kalbfleisch

per Pfd. 50 u. 55 Pf.

empfiehlt

Gottfr. Winter,
Neubremen.

Halte mein Schuhwaaren-Lager

und Reparatur-Werkstatt bestens empfohlen. — **Anfertigung nach Maaß.**

Peter Jacobs,
Wilhelmshaven, Gökerstr. 7 a.

Für Zahnleidende

bin ich an Wochentagen Nachm. von 1—8 Uhr, an Sonntagen Vorm. v. 8—9½ Uhr Vormittags u. v. 2—4 Uhr Nachm. zu sprechen.

A. Kruckenberg,
Marktstraße 30.

Gummi-Artikel,
Verbands-Stoffe
und
sämmtliche Artikel zur Krankenpflege
empfiehlt

Rich. Lehmann,
Bismarckstr. 15
und Drogerie zum Rothen Kreuz in Bant.

Zu verkaufen

ein fast neues, gut erhaltenes **Fahrrad.**

C. Bruns, Heinestraße.

Zu vermiethen

zum 1. Juni eine dreiräumige Etagenwohnung. Berl. Börsenstraße 60, Seiteneingang.

Zirkus E. Winter

auf dem Marktplatz in Bant.

Mittwoch den 7. Mai cr.:
— Große —

Eröffnungsvorstellung.

Donnerstag den 8. Mai
Himmelfahrtstag):

Zwei große Vorstellungen

Anfang 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

Nach der Vorstellung:

Großes Hippodrom-Reiten

für Herren, Damen und Kinder.

Preise der Plätze: 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., Stehplatz 30 Pf. — Kinder unter 10 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Zu diesen Vorstellungen ladet ein

Die Direktion.

Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Oldenburg.

Gemäß § 48 Abs. 5 des Kassen-Statuts wird Termin zur Vornahme von **Ergänzungswahlen** für ausgeschiedene Vertreter zur Generalversammlung angesetzt auf

Mittwoch den 14. Mai 1902,
Abends von 6½ bis 8 Uhr,

im großen **Klubzimmer** des Hotels **Kaiserhof** (Eingang Wallstraße).

Es sind 6 event. 7 Vertreter (Kassenmitglieder zu wählen.

Wahlberechtigt und wählbar sind nur diejenigen Kassenmitglieder, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind. — Als Legitimation dient das Quittungsbuch.

Oldenburg, den 5. Mai 1902.

Der Vorstand.

Gegenwärtige

Coke-Preise:

1 Hektoliter grobe Coke	0,90 Mk.
1 Zentner grobe Coke	1,00 Mk.
Fuhrlohn pro Hektoliter	0,10 Mk.
Zerkleinern pro Hektoliter	0,10 Mk.

Verwaltung der Gaswerke.
Wilhelmshaven und Bant.

Achtung!

Auf Schuhwaaren

gebe ab heute bis Pfingsten

10 Proz. Rabatt.

Ludwig Niemann,
Heppens.

Das Pfand- u. Leih-Geschäft

von

J. H. Paulsen
Grenzstraße 23

empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln Betten, Uhren, Gold- und Silbersachen, Herren- und Damen-Garderoben, sowie sonstigen Gegenständen aller Art.

Cigarren

in jeder Preislage empfiehlt

Georg Buddenberg

Buchhandlung und Buchbinderei

Theilenstraße 18, Ecke Mitschelichstr.

Allerbeste Rasseschweine
(große und kleine)

zum Weiterfüttern halte stets z. Verkauf.

J. Hillmers, Neuende.

Gesucht

auf sofort noch ein Schuhmachergeselle auf dauernde Beschäftigung gegen hoh. Lohn (Accord).

August Gerdes, Varel,
Neumühlenstraße.

Landesbibliothek Oldenburg

Es ist nicht leicht, Schuhwaaren zu kaufen!

Welcher Laie ist im Stande, es dem Schuh oder Stiefel anzusehen, ob er sich bewähren wird? Es ist mithin von größtem Werthe, daß der Schuhwaaren-Verkäufer das volle Vertrauen seines Kunden besitzt. Wenn der Käufer den Laden betritt, muß er voll und ganz überzeugt sein, daß er in dem ihm bekannten, seit langen Jahren bestehenden Geschäft unbedingt gut und reell bedient wird! Ein solches Vertrauen besitzt und rechtfertigt in reichstem Maße das Schuhwaaren-Geschäft von Trost & Wehlau. Die große, stets wiederkehrende Kundschaft und die stetige Vergrößerung desselben bestätigt obige Behauptung.

*** * * Das Vorurtheil gegen den Einkauf von fertigen Schuhwaaren ist besiegt * * ***

bei allen Denjenigen, die einmal einen Versuch mit unseren Schuhwaaren gemacht haben. Unsere Schuhe und Stiefel sind nach fachgemäßer Angabe angefertigt und zeichnen sich durch unerreicht dastehende Paßform aus. Dabei ist jeder Stiefel, der billigste wie der feinste, dauerhaft gearbeitet und ist der Preisunterschied lediglich durch die Feinheit des Materials und die eleganteren Ausstattung bedingt.

Gleichzeitig machen wir auf unsere ☞ große Schuhmacher-Werkstatt aufmerksam.

Jede Reparatur wird in denkbar kürzester Zeit dauerhaft und solide ausgeführt.

Anfertigung nach Maaß unter Garantie der Haltbarkeit und guten Paßform. Reparaturen werden ebenfalls in der Filiale zu Tonndeich angenommen und sehr schnell fertig gestellt.

Trost & Wehlau, Schuhmacher,

Bant, Neue Wilhelmsh. Straße. Tonndeich, Friederikenstr.

Photographisches Atelier Aug. Iwersen

Wilhelmshaven, Marktstr. 34,

Stadttheil Elsaß, Eing. Bahnhofstr., gegenüber dem Bahnhofshotel. Größtes und modernstes Atelier am Platze. — Sauberer Arbeit.

Spezialität: Große Vereinsgruppen im Atelier.

Regulateure

und Dreischwinger sowie sonstige Wanduhren kauft man stets am billigsten und findet man in großer Auswahl bei

Chr. Schwardt,

Uhrmacher.

Achten Sie bitte genau auf meine Preise.

Verkaufe nur gegen baar.

Das Möbelmagazin v. H. Krebs

Neubremen, Ecke Mittel- und Theilenstraße

liefert unter reeller und billigster Preisstellung

die besten u. dauerhaftesten Möbel.

Sämmtliche Farbwaaren

kaufen Sie gut und preiswerth bei

Rich. Lehmann, Bismarckstrasse 15

und in der Drogerie zum Rothen Kreuz in Bant.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete in Bant, Roonstraße 10 und Seediekstrahen-Ecke eine

Kolonial-, Kurz- und Fettwaaren-Handlung

verbunden mit Tabak- u. Cigarren-Geschäft

und bitte ich ein geehrtes Publikum, mein Unternehmen unterstützen zu wollen. Indem ich reelle und freundliche Bedienung verspreche, zeichne mit Hochachtung

O. E. Eims.

Bant, den 6. Mai 1902.

Chinolin-Fußboden-Farben

haben sich wegen ihrer großen Haltbarkeit, schnellem Trocknen und hohem Glanze innerhalb eines Jahres so sehr eingeführt, daß nur noch diese Farbe als Fußboden-Farbe verlangt wird. Viele Anerkennungen von Privaten u. Malermeistern. **Nur bei mir zu haben.**

Blitzöl-Farben, ohne Glanz auftrocknend, von J. D. Flügger in Hamburg, ½ Kilogr. bei mir nur 40 Pf.

Linoleum, Delmenhorster und Bedburger Fabrikat in allen gängigen Mustern. Bei Bedarf bitte meine Preise mit anderen zu vergleichen. Sorgfältiges Verlegen!

Tapeten in Massenauswahl, neueste Muster, von 11 Pf. an.

Ed. Pannbacker, Bant,

Neue Wilhelmsh. Straße 39.

Größtes und ältestes Spezialgeschäft am Platze.

Bürger-Verein Bant.

Des Himmelfahrtstages halber findet die Monatsversammlung erst am Donnerstag den 15. Mai statt.

Der Vorstand.

Vareler Hof, Varel,

Donnerstag den 8. Mai 1902 (Himmelfahrt):

Grosser Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

Georg Oetken.

Burg Knyphausen

Am Himmelfahrtstage:

Grosser Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

R. Willms.

Kurhaus Mühlenteich

— Bahnstation —

Prächtige Lage mitten im Walde. Schönster Aufenthaltsort für Ausflügler, Schulen usw.

☞ Für längeren Aufenthalt stehen Zimmer zur Verfügung.

☞ **Großer Garten,** ☜ **sowie Saal mit Klavier.**

Heinrich Frese.

Lotterie.

Loose zur **2. Klasse** der Großherz. Hessischen Landeslotterie empfiehlt

G. Buddenbergs Buchhandlung und Buchbinderei,

Theilenstraße 18, Ecke Wilhelmshafenerstr., beim Friedrichshof.

Mieth-Quittungsbücher

stets vorräthig in der

Exped. des Nordd. Volksbl.

Verantwortlicher Redakteur: K. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Landesbibliothek Oldenburg